

V. 1201/102
Für die Theater in Frankfurt
K. Michaelson

Tante Preciosa!

Original-Posse mit Gesang in 3 Akten

von

S. Haber und S. Wilken.

Musik von M. Bial.

(Am Wallner-Lebrun-Theater in Berlin beifällig gegeben.)



Die Verfasser behalten sich und ihren Erben oder Rechtsnachfolgern das ausschließliche Recht vor, die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung und zum Uebersetzen zu erteilen.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und dem Theater-Commissions-Geschäft von S. Michaelson in Berlin zum ausschließlichen Bühnen-Debit übergeben. Geschriebene Exemplare sind unrechtmäßig erworben.

S. Haber und S. Wilken.

Berlin, 1869.

Druck von R. Bittner, Leipziger-Straße 107.

Sg. Markt Wien I 180/181

Personen.

Besetzung am
Wallner-Theater.

Onkel Badde.	
Mopler, Buchhändler und Schiedsmann	Hr. Selmerding.
Elvira, seine Frau	Frau Posinger.
Altmann, Affessor	Hr. Werner.
Süßlich, sein Freund	Hr. Hentsch.
Neblich	Hr. Neufche.
Frau Meier, Bestgerin einer Wasch- und Badeanstalt	Frl. Schmidt.
Adele, ihre Nichte	Frl. Geißelbrecht.
Sophie, Dienstmädchen	Frl. Gauger.
Zwetsche, Wäscherjunge	Hr. Wilken.
Nöschchen.	
Kranich	Hr. Neuber.
Peter, Hausknecht bei Mopler.	
Karlchen, Laufbursche.	
Abelung, Kellner.	
Frl. Spiz.	
Ein Hausknecht.	
Drei Damen. Gäste.	

Erster Akt.

Rechts vom Schauspieler ein Haus mit kleinem Balkon, daran ein Schild mit der Inschrift: „Agentur für Dienstboten und Hausofficianten von A. Knigge“. Links ein Haus mit Balkon, woran ein Schild: „Restaurant Wallfisch“. Im Hintergrunde links ein Thorweg, der in eine andere Straße führt. Daneben eine kleine Treppe, auf welcher man in ein Haus gelangt, welches die Inschrift trägt: „Privattheater Einigkeit“. Beim Aufziehen des Vorhanges regnet es. Einige Spaziergänger stehen bereits geschützt unter dem Thorweg, andere eilen Schutz suchend über die Bühne. Süßlich tritt mit einem vom Sturm nach oben gedrehten Regenschirm auf und flüchtet sich unter den Balkon links.

1. Scene.

Süßlich. Herren und Damen. (Dann) Sophie und Mopler.

Nr. 1. Chor.

Schnell aus dem Regen eilet nach Haus,
Sonst muß ertrinken Mann hier und Maus.
(Stimmen aus dem Thorweg.)

Hierher, hierher, hier ist es fein,
Noch ein paar Duzend können herein.
(Drei Damen nach einander.)

1. Ach Gott, mein neuer Hut!
2. Mein Atlaskleid, na das wird gut.
3. Mein schöner Mantel ruiniert.
(Aus dem Thorweg.)

Herein, nicht lange lamentirt.
(Damen eilen in den Thorweg.)

Alle.

Ach hier ist's trocken nun Gott sei Dank,
Ich krieg' den Schnupfen, ich bin schon krank.
(Husten, Niesen, Räuspern.)
Sophie (ohne Schirm.)

Es sitzt im Trocknen jetzt wohl jegliches Gewürm,
D Himmel sei so gut und pump mir einen Schirm.
(Gilt unter den Balkon rechts.)

‡ Süßlich (unter dem Balkon links).

Donnerwetter, ein reizender Schmetterling! Wenn mein Schirm jetzt coursfähig wäre, könnte ich gleich mal den verfluchten Kerl rausbeissen.

Wopler

(mit einem sehr großen aufgespannten Regenschirm).

Auftritts-Lied.

Meintwegen Regen,
Meintwegen Schnei'n,
Meintwegen Hageln,
Was kann da sein?
Geht schon das Wasser
Bis zu den Knie'n,
Was will das sagen,
Stadt wie Berlin.

So'n Bißchen Regen
Reißt mich schön 'raus,
Denn meine Gattin
Bleibt dann zu Haus,
Ich kann beseligt
Von ihr entflieh'n,
Werd' mich geniren
Stadt wie Berlin!

Dumm wäre ich, habe ich nicht meinen Schirm? Ueber einen guten Schirm geht Nichts, höchstens der Regen. So'n Schirm ist unser treuster Freund, wenn auch unser Verhältniß zu ihm, gerade in den wichtigsten Momenten, ein gespanntes ist. Meiner ist ganz neu; eigentlich zu schade bei schlechtem Wetter, aber das hat auch sein Angenehmes. Man trifft z. B. eine junge Paraplu-Nonne-Schönheit, tritt an sie 'ran, was kann da sein? — Ein zweischläfriger Regenschirm hat schon manche Bekanntschaft vermittelt! (Sieht Sophie.) Sieh da, ein außerordentlich passendes Opfer für meine Theorie. Wollen mal gleich in die Praxis übergehen. Was kann mir passieren, Stadt wie Berlin! — Ergebenster, mein Fräulein! Schönes Wetter heute!

Sophie

(sieht ihn eine Weile groß an. Sehr gebehnt).

Mja!

Wopler.

Darf ich's wagen, meinen Schirm und Geleit Ihnen anzutragen?

Sophie.

Nein, aber gestohlen können Sie mir werden.

Wopler.

Was Sie sagen? — Haben Sie denn so viel Courmacher, daß es Ihnen auf einen nicht ankommt?

Sophie.

Courmacher, Sie? — Wenn ich das Duzend voll hätte, wären Sie mir als Rabatt zu schlecht.

Wopler.

Sehr gut, sehr witzig! Ein reiner Engel! Natürlich, Stadt wie Berlin! (Er tritt ebenfalls unter den Balkon, lehnt seinen zugemachten Regenschirm neben sich an das Haus und spricht leise mit Sophie.)

Süßlich.

Macht sich der Gauner an das hübsche Mädel. — Na warte!

Wopler.

Sehen Sie, Schnutchen, ich bin ein reicher Mann und besitze so viel Bildung, daß ich sie sowohl in einzelnen Bänden als auch in ganzen Werken verkaufen kann.

Sophie.

Quasseln Sie mir nicht die Ohren voll. Ich weiß ganz genau, daß Sie der Buchhändler Wopler sind, und wenn Sie jetzt nicht verdusten, dann sage ich es Ihrer Frau.

Wopler.

Frau, hoho! Ich bin unverheiratheter als ein neugeborenes Kind.

Sophie.

Alter Trümeaur-Hügel, oder auf deutsch: Spiegelberg, — ich kenne Dir. (Sprechen leise weiter.)

Süßlich.

Nun wird das alte Gestell das allerliebste Kind in's Trockene bringen, bloß weil er einen neuen Regenschirm hat — halt, ein Gedanke! (Er reißt den Rest des Ueberzuges von seinem Schirm, schleicht auf die andere Seite und verwechselt die Schirme.)

Sophie

(während Obiges geschieht).

Ob Sie reich sind oder nicht, ist mir völlig gleichgültig. Sie glauben wohl, ich werde zu Ihnen sagen wie im Don Juan: Reich? Mir die Hand mein Leben!

Wopler.

Warum nicht? Stadt wie Berlin! (Die Thür der Eingekett öffnet sich, einige Personen treten heraus.)

Sophie.

Herrje, wer kommt denn da?

2. Scene.

Vorige. Frau Meier.

Frau Meier

(pathetisch auf der Treppe).

Leb' wohl, Madrid, nie wende sich Dein Glück!

Sophie.

Himmel, die Herrschaft! die darf mich hier nicht sehen!
(Hält sich ein Tuch vor's Gesicht und verbirgt sich hinter einem Pfeiler.)

Moxler.

Die Herrschaft? Unangenehme Geschichtel! Sie kennt mich zwar nicht persönlich, aber — Stadt wie Berlin!
(Schlägt den Rockfragen in die Höhe und drückt den Hut in's Gesicht.)

Frau Meier

(mit großem Schirm).

Schändlich ist es. Unerhört. Noch nicht dagewesen!

Süßlich.

Um's Himmelswillen, Madame, was ist geschehen?

Frau Meier.

Süßlich! Sie müssen mich rächen!

Süßlich.

An wem?

Frau Meier.

An wem? — Sie fragen noch? — Himmel, hast Du keine Kugelpriße? Denken Sie, seit 16 Jahren bin ich hier Mitglied des Liebhaber-Instituts' Einigkeit, seit 16 Jahren habe ich immer die Preciosa gespielt, und jetzt — hahaha! schickt mir der neue Regisseur die Zigeunermutter!

Süßlich.

Das ist allerdings stark. In Ihren Jahren — solche Zumuthung!

Frau Meier.

Eine niedrig durchdachte Gemeinheit ist es, und dahinter steckt nur die Novopolsky'n, die brennt schon lange auf der Preciosa. Aber ich trete aus. Keinen Fuß setze ich mehr in einer Bude, wo ein solches Subject die erste Geige bläst.

Süßlich.

Gewiß hat Altmann —

Frau Meier.

Nennen Sie mir diesen Namen nicht, er macht mich nervös. Immer hab' ich die Preciosa gespielt; für die Abgebrannten, für die Verwundeten, für die deutsche Flotte, für das Knakenmal, bei allen Unglücksfällen war ich als Preciosa bethelligt und jetzt — Zigeunermutter! Es ist

empörend! — Die Novopolsky'n soll die Rolle spielen, abgemacht, aber dieser neue Herr Regisseur, den ich bis jetzt die Ehre hatte noch nicht zu sehen, er soll sich hüten, mir je vor die Augen zu treten, wenn er nicht den Tag darauf seinen Namen eigenhändig unter „Verlorene Sachen“ lesen will. Für mich ist er todt — todt — mausel! (Schnell ab.)

Süßlich.

Tante Preciosa ist rein toll. Altmann wird sich nicht schlecht wundern, wenn er hört, was er in seiner Unschuld für eine Ravage angerichtet hat. Ein Glück, daß ihm die Geschichte gleichgültig sein kann, denn die Frau wäre sonst in diesem Punkte unverföhnlich.

Sophie.

Gott sei Dank, sie ist fort. Nun muß ich aber schnell das Fräulein auffuchen, denn ihre Musikstunde muß bald aus sein. Wenn Madam mich gesehen hätte — der Scandal!

Mopler.

Glauben Sie denn, daß ich Sie ohne Schutz gelassen hätte? —

Sophie.

Mit Ihnen wäre Madame nett abgefahren.

Mopler

(wirft sich in die Brust).

Abfahren mit mir? — Erlauben Sie, ich bin Schiedsmann.

Sophie.

Damit wollen Sie mir wohl imponiren? — Schiedsmann, bürgerliche Bagatelle — Differenzen — Auskultator! Damit Sie aber sehen, daß ich mich vor Ihnen gar nicht fürchte, bringen Sie mich sofort nach der Königstraße.

Mopler.

Mit Vergnügen. (Bei Seite.) Ich wußte es ja. Stadt wie Berlin!

Süßlich

(beobachtet die Beiden).

Es geht los!

Mopler.

Mein Fräulein! (Er nimmt den von Süßlich hingestellten Schirm und spannt ihn auf. Beide gehen einige Schritte unter dem überzuglosen Gestell.)

Sophie

(steht plötzlich in die Höhe).

Nanu, es regnet ja durch! (Springt wieder zurück.)

Alle (lachen).

Mopler (verwundert).

Na, wollen wir nicht?

Sophie.

Jetzt wird's mir zuviel. Ihre saden Redensarten habe ich mit angehört, aber zum Narren halten lasse ich mich nicht.

Mopler.

Zum Narren? (Bemerk den Schirm.) Alle Donnerwetter, was ist das für ein Schirm?

Sophie.

Sie sind ein unverschämter Mensch!

Alle.

Was giebt's, was ist los?

Sophie.

Dieser Greis wollte mich unüberzogen beschirmen.

Mopler.

Was ist dabei? Stadt wie Berlin!

Sophie.

Er wird immer beleidigender. Dabei ist er selbst Schiedsmann.

Süßlich.

Sie scheinen mir eine nette Sorte Schiedsmann zu sein.

Mopler.

Was, Beleidigung eines Beamten und Erregung von Mißvergügen in Bezug auf seinen Dienst? — Vier Wochen Geld und 20 Thaler Gefängniß mindestens! Sie B. B. Wo ist mein Schirm? Es hat mir Einer die Pelle von meinem Schirm gezogen.

Sophie.

Ist denn Niemand da, der eine beleidigte Jungfrau rächt?

Mopler (verächtlich).

Jungfrau? — Stadt wie Berlin!

3. Scene.

Vorige. Altman (mit Schirm).

Altman (theatralisch).

Wer ist der Mann, der hier um Hilfe fleht?

Sophie.

Bitte, es ist ein Frauzimmer.

Altman.

Und was verlangst Du, holdes Kind?

Mopler (bei Seite).

Erst ein Mann, dann ein Frauzimmer, und jetzt schon ein Kind?

Sophie.
Diese junge Mumie hat mich beleidigt.

Mopler.
Was, Mumie? Das soll Ihnen theuer zu stehen kommen. Das ist eine Injurie. Ich verklage Sie!

Süßlich.
Dasselbe können Sie von uns genießen.

Mopler.
Reden Sie auch mit, Regenschirm-Minibaldi? —
Wartet nur, noch giebt es Gesetze, das sollt Ihr mir bezahlen. Gott sei Dank, wir haben einen Justizminister. Spaß, Stadt wie Berlin! (Wüthend ab, unter allgemeinem Gelächter.)

Sophie (zu Altmann).
Herr Ritter, meinen Dank!

Altmann.
Bitte, mein schönes Kind, wenn Sie wieder etwas brauchen, gehen Sie mir nicht vorbei. Es hat übrigens aufgehört zu regnen; komm Süßlich.

Süßlich.
Ich habe Dir Wunderbares mitzutheilen. (Beide ab in die Einigkeit.)

Sophie (nachdenklich).
Die Männer sind doch recht schlecht, — besonders die älteren. So'n schwarzer Sünder, was der sich denkt! Der Andere gefiel mir weit besser. Wenn der mir seinen Schirm angeboten hätte, ich würde ihn nicht verklagt haben. Mein Himmel, man kann sich ja in Güte einigen. (Langsam ab, die Bühne ist leer.)

4. Scene.

Mebbidj.
(Abgeschabtes schwarzes Costüm, den Frack bis oben zugeknöpft, hoher Hut. Mager und demüthig. Alter 28 Jahr.)

Auftrittslied.

Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen
Und das Erhabene in den Staub zu ziehn.
Mit neid'schem Sinn löscht sie des Ruhmes Kerzen
Und lästert jedes edlere Bemühn.
Sie sorgt dafür
Mit wilder Eile,
Daß Alles in den Staub getreten werde,
Das ist das Loos des Schönen auf der Erde.

Wie gern führ' ich mal Droschke erster Klasse,
 Ich möcht wohl auch mal in die Lucca gehn,
 Ich tränke gern Champagner frisch vom Fasse,
 Und die aimables rouges möcht' ich mal sehn.
 Sehr schön gedacht,
 Allein es macht
 Der permanente Dalles mir Beschwerde,
 Das ist das Loos des Schönen auf der Erde.

Mir ist's als wär' ich in 'nem neuen Stücke,
 Ein Wit, wie sie in Kalau nur gebeißen,
 Vor dem ein Jeder scheu senkt seine Blicke
 Und sich gemüßigt fühlet „Au“ zu schrei'n.
 Wobei gekränkt
 Der Dichter denkt:
 Die Anerkennung fehlt am heim'schen Heerde,
 Das ist das Loos des Schönen auf der Erde.

Da wäre ja das Haus, die letzte Station meiner Hoffnung
 — Agentur für Dienstboten und Hausofficianten von A.
 Knigge. Wollen mal sehen, was dieser Knigge im Umgang
 mit armen Menschen leistet. Arm bin ich, das muß mir
 der Reid lassen. Seit mehreren Tagen nichts Warmes
 intus, seit 24 Stunden nicht mal was Kaltes. Daß ich
 nicht verhungert bin, war das Werk eines Augenblickes. —
 Dabei dieser unpraktische Regen! Was nützt mir die At-
 feuchtung auswendig? (Besteht seinen Frack.) Du armer
 Quadrillenschwenker! — So'n Frack ist doch ein praktisches
 Kleidungsstück, wenn man kein anderes hat. (Sät bei den
 letzten Worten geklingelt.)

5. Scene.

Nebbich. Ein Hausknecht.

Hausknecht (öffnet).

Wat is?

Nebbich.

Herr Knigge zu Hause?

Hausknecht.

Ne, ausgegangen. Suchen Sie Dienst?

Nebbich.

Weniger Dienst als Stellung.

Hausknecht.

Is Muß wie Mine. Warten Sie, er muß bald kommen.
 (Thür zu. Ab.)

Nebbich.

Empfehle mich Ihnen! — Recht freundlicher Herr, dieser Hausknecht. — Also warten wir. Ich kann unterdessen Betrachtungen über die verschiedenen Stadien des Hungers machen. (Er setzt sich auf die Schwelle des Hauses rechts.)

6. Scene.

Nebbich. Altmann. Süßlich. (Dann) Udelung.

Altmann.

Laß die alte Schachtel laufen. Wenn wir auf Jeden Rücksicht nehmen wollten, da könnten wir bald gar nicht mehr spielen.

Süßlich.

Hättest Du ihr jede andere Rolle abgenommen, sie würde sich nichts daraus gemacht haben, aber die Preciosa ist ihre Leidenschaft, ihr Ideal. Wer ihr die Preciosa nimmt, nimmt ihr das Leben.

Altmann.

Meinetwegen. Ich habe ohnehin die ganze Geschichte satt, am nächsten Ersten trete ich ebenfalls aus. Wir gehen ganz andere Sachen durch den Kopf als das alberne Liebhaber-Theater.

Süßlich.

Mache keine Geschichten! Was sind wir ohne Dich? — Dir fehlt irgend etwas. Theile es mir mit, vielleicht kann ich Dir helfen. — Kellner — Bier! (Setzen sich vor die Restauration. Altmann kehrt Nebbich den Rücken.)

Altmann.

Nach dem Regen hat sich's angenehm abgekühlt.

Nebbich (fröstelnd für sich).

Das nennt der angenehm!

Udelung (mit Bier).

Hier, meine Herrn, der Seidel zwei. (Ab.)

Süßlich.

Schön. Nun schieß los!

Altmann.

Wie Du mich hier siehst, bin ich der unglücklichste Mensch von der Welt. — Reich mir mal die Streichhölzer rüber. (Sündet seine Cigarre an.) Weißt Du, was unglückliche Liebe ist?

Süßlich.

Spaß! Wenn man Ritter Loggenburg auswendig kann.

Neblich (für sich).

Ober Eduard und Kunigunde.

Altman.

Sie war schön wie ein Engel! — Kohlen die Cuba's
aber wieder! (Wirft die Cigarre rücklings nach Neblich.)

Neblich.

Sehr freundlich! (Nimmt eine Cigarrenspitze und steckt die
Cigarre hinein, raucht.)

Altman.

Es war in Rügenwalde. Dort fand ich meinen
Gegenstand.

Neblich.

Ja, es giebt dort sehr gute Gänsebrüste.

Altman.

Wir sahen, wir liebten uns. Es fanden sich Hinder-
nisse über Hindernisse, aber Liebe macht stark.

Neblich.

Liebig macht noch stärker.

Altman.

Es handelte sich hauptsächlich um die Einwilligung
meines Vaters. Ich nehme also Urlaub und reise nach
Hause. Endlich hatte ich sein Jawort errungen, auf Flü-
geln der Liebe eile ich zurück —

Neblich.

Unsinn! Rügenwalde hat ja Eisenbahn.

Altman.

Ich komme an, und denke Dir meinen Schreck —

Süßlich.

Das Mädchen weg —

Neblich.

Weiter hat es keinen Zweck.

Altman.

Eine ganze Weltgeschichte hatte sich während meiner
Abwesenheit zugetragen. — Adels Mutter war plötzlich
gestorben, sie selbst schwer erkrankt. Eine alte Dame war
erschieden und hatte meine Braut mit fortgenommen.

Neblich.

Der reine Mügelberg.

Altman.

Ich wußte, daß Adels Verwandte in Berlin hat, ohne
daß ich dieselben kannte. Nur diese konnten sie zu sich
genommen haben. Ich ließ mich also hierher versetzen und
suche seit einem halben Jahre vergebens. Habe ich nun
Grund, verstimmt zu sein oder nicht? (Sprechen leise weiter.)

Neblich.

Der junge Mann könnte mir leid thun, wenn ich mir nicht noch leider thäte. Er hat nur Herzens-, ich aber habe Magenkummer. Bei mir sitzt's also tiefer. O Knigge, Du bist die einzige Hoffnung in meiner Pein. — Wehmüthige Reminiscenz verflorener Seligkeiten — Kniggepein! (Sitzt in Gedanken.)

7. Scene.

Vorige. Zwetsche.

Zwetsche

(mit einem Korb Wäsche, tritt laut lachend auf).

Ne, das ist zu komisch. Ich bin doch wirklich ein talentvoller Mensch. Da habe ich eben wieder einen Vers gemacht, der, ne, (lacht) ne, es ist zu komisch.

Nicht eigenhändig blos — auch eigensüßlich

Erscheine ich, der junge August Zwetsche

Und bring' für unsern Kunden, den Herrn Süßlich,

In diesem Korb die reingewasch'ne Wäsche.

(Lacht.) Der muß in's Fremdenblatt, in's Poesie-Album, dann triefelt sich die ganze Redaction. Was ein richtiger Dichter ist, der macht doch tolle Verse. Ich und Flügge, wir sind jetzt die originellsten! (Nimmt Wäsche aus dem Korb.)

Herr Süßlich in der Einigkeit,

Die Rechnung macht 'ne Kleinigkeit,

Vier Böffchen und ein Chemisett — (steht Süßlich.)

Da sitzt er ja, das trifft sich nett.

Diener Herr Süßlich, warum so verdrüsslich, soll ich die Wäsche rauftragen — schließlich?

Süßlich.

Ah, Zwetsche. Ich gehe mit hinaus. — Einen Augenblick, ich bin gleich wieder da, Altmann. (Ab mit Zwetsche in die Einigkeit.)

Neblich.

Altmann, Altmann?! Sollte das mein ehemaliger Studiengenosse sein? Die Stimme klang mir gleich sehr bekannt. (Er hustet stark. Altmann dreht sich einen Augenblick um.) Wahrhaftig, er ist's. Aber wird er mich in diesem Aufzuge erkennen wollen. Ich habe in der letzten Zeit trübe Erfahrungen gemacht. Gleichviel — das Wasser geht mir an den Hals.

Altmann (seufzt).

Ach ja!

Nebbich (copirt ihn laut).

Ach ja!

Altman n.

Armes Herz!

Nebbich.

Armer Magen!

Altman n.

Wer hätte das in Rügenwalde gedacht?

Nebbich.

Ja ja, so geht's!

Altman n.

Das Glück vergeht.

Nebbich.

Der Hunger besteht!

Altman n (empört).

Mein Herr, ich habe Ihr dichterisches Talent nicht herausgefordert, ich ersuche Sie daher — Nanu? — Junge, Nebbich, Kameel! Wo kommst Du her und wie siehst Du aus?

Nebbich.

Also kennst Du mich wirklich noch? Ich hätte es kaum gedacht.

Altman n.

Komm', mein Junge, hier setz' Dich zu mir. Kellner, mehr Bier! Du trinkst doch Bier?

Nebbich.

Ich danke Dir, ich pflege nur nach dem Essen zu trinken.

Altman n.

Das heißt also, Du willst nicht trinken?

Nebbich.

Eigentlich heißt es: ich möchte vorher etwas essen.

Altman n (bewegt).

Wie, Hunger? Armer Kerl. Heda, Kellner, Wirth, Hausknecht, Portier, hierher! (Alles stürzt herbei.) Schnell Eßbares herbei, das Beste, was Sie haben, aber rasch, es ist für meinen Freund!

Udelung.

Befehlen der Herr vielleicht der Krammsvögel zwei, oder der Spargel etliche?

Nebbich.

Mensch, keinen Hohn, oder ich erwürge Sie. Bringen Sie mir Beefsteak mit Ei, und — und —

Altman n.

Für einen Thaler Bratkartoffeln.

Neblich.

Etwas Eisbein mit Erbsen und Sauerkohl. —

Altman.

Bringen Sie Alles, was Sie haben.

Adelung.

Das dürfte doch etwas reichlich ausfallen.

Neblich.

Ohne Sorgen! Ich schlage eine furchtbare Klinge.

Adelung.

Hier ist vorläufig der Seidel eins. — Soll ich drin decken?

Neblich.

Ja, mein Frack ist total durchnäßt, ich könnte ihn während des Essens trocknen.

Altman.

Also drin! (Adelung ab.) Nun aber rede, was hast Du durchgemacht, um so weit zu kommen. Du warst ja in Halle der fleißigste Collegienbesucher?

Neblich.

Meine Geschichte ist kurz aber effectvoll. Ich bin bei jedem Examen durchgefallen. Ich habe Alles gehört, Alles gelernt, aber Nichts behalten. Nach meinem letzten unglücklichen Examen zog der Dinkel, auf dessen Kosten ich studirte, seine Hand von mir ab, und überließ mich meinem Schicksal. So irre ich seit geraumer Zeit umher, ohne Anhalt, ohne Plan, aber auch ohne Segen des Mansfelder Bergbaues!

Altman.

Armer Junge!

Neblich.

Vor acht Tagen kam ich mit zwei Thalern nach Berlin. Hier glaubte ich bestimmt ein Plätzchen zu finden, aber vergebens. Ich habe ein Schicksal mit Schiller'n, nur umgekehrt. Schiller hat in Berlin einen schönen Platz, aber die Figur fehlt; ich habe nun eine schöne Figur, aber mir fehlt wieder der Platz.

Altman.

Sei nur ruhig. Ich werde schon sehen, was für Dich zu thun ist.

Adelung.

Servirt zu sein, habe ich die Ehre der Meldung.

Altman.

Nur schnell hinein! Ich erwarte hier noch einen Freund, mit dem komme ich gleich nach.

Neblich.

Also vorwärts zur Alttafel! Danken will ich Dir, sobald ich innerlich etwas grundirt habe. (Schnell ab in's Haus.)

Altmann.

Was muß der arme Kerl durchgemacht haben! Noch heute schreibe ich an meinen Vater, daß er ihn placirt. Eine treue redliche Seele war er immer. — Sieh da, ist das nicht die allerliebste Kleine von vorhin? Wahrhaftig, sie scheint etwas zu suchen. — Haben Sie was verloren kleiner Schützling?

8. Scene.

Altmann. Sophie.

Sophie

(ist schon etwas früher aufgetreten).

Das gerade nicht. Ich erwarte nur mein Fräulein. Wenn sie aus der Musikstunde kommt muß sie hier vorbeist. Ich sollte sie aus dem Hause abholen, habe mich aber durch den Regen verspätet, und nun warte ich doch lieber hier als wo anders.

Altmann.

Recht so, plaudern wir ein Weilchen. Also dein Fräulein erwartest Du? — Ist sie auch so hübsch wie Du?

Sophie.

Wissen Sie — so was ist immer Geschmacksache. Mir gefalle ich bedeutend besser.

Altmann.

Reizende Offenherzigkeit.

Sophie.

Bitte zu gütig. Warum soll ich aus meinem Herzen eine Mördergrube machen? — Bin ich nicht —

Altmann.

Süß bist Du, — zuckersüß.

Sophie.

Wenn auch nicht grade zuckersüß, so doch jedenfalls nicht bitter. Still, da kommt mein Fräulein. (Sieht in die Coullisse.)

Altmann.

Wo, wo?

Sophie.

Da biegt sie eben um die Ecke. Die mit der unvermeidlichen Notenmappe.

Altmann.

Himmliche Mächte, sie ist es. Halte mich, ich falle.
(Fällt in Sophiens Arm.)

Sophie.

Nanu? was ist denn das? Es ist ein Glück, daß mich
Zwetsche nicht so sieht, sonst wäre es mit seiner Poeste Essig.

Altmann

(Springt auf, umarmt und küßt Sophie.)

Sie ist's, sie ist's, oh, meine Freude kennt keine Grenzen!
(Links ab.)

Sophie (frappirt.)

Wie eigenthümlich der junge Mensch seine Freude aus-
drückt! Wo will er denn nur hin? Nu wird's Tag, gerade
auf mein Fräulein stürzt er zu, — er umarmt und küßt sie
auf offener Straße, Himmel, und sie läßt sich's ruhig ge-
fallen, mir scheint sogar, sie nimmt Antheil an der Handlung.
Na, mir sollte Einer so kommen! Hurrje! Wie habe ich
nicht vorhin erst den Alten abfallen lassen. Halt jetzt hab'
ich's, das ist am Ende der, um den das Fräulein in ihrer
Krankheit immer so geweint und geseufzt hat! Ja wenn
das der Fall ist, a la bonheur! Nur kein Spielverderber,
ich weiß am Besten wie unangenehm das ist. Aber horchen
muß ich doch! (eilt die Stufen zur Eintgkeit hinauf und horcht.)

9. Scene.

Sophie. Altmann. Adele.

Adele.

Seit kurzem erst bin ich wieder gesund und befinde
mich seit drei Tagen mit der Tante in Berlin.

Altmann.

Muß ja ein Engel sein, diese würdige Tante.

Adele.

Herzensgut, trotz vieler seltsamen Eigenheiten. Sie ist
mir eine zweite Mutter und hat mich sogar zur Erbin ihres
Vermögens bestimmt. Doch davon später. Ich habe Dich
wieder, und nun ist ja Alles gut. Morgen stellst Du Dich
der Tante vor, und ich bin überzeugt, Du wirst ihr gefallen.

Sophie (ruft).

Schnell fort, Fräulein, Zwetsche kommt! Er darf Sie
nicht sehen.

Adele.

Sophie? Wie kommt denn die hierher? Aber sie hat
Recht. Der Klätcher würde uns vor der Zeit verrathen.

Hier nimm die Karte der Tante, und nun auf frohes Wiedersehen!

Altman n.

Morgen finde ich mich ein.

Ad ele.

Adieu, Julius! (wirft ihm Kuffhände zu. Schnell ab.)

Altman n.

Hurrah, jetzt bin ich der glücklichste Mensch unter der Sonne.

10. Scene.

Vorige. Süßlich. Zwetsche.

Süßlich.

Was ist Dir begegnet? Du bist ja ganz außer Dir?

Altman n.

Zunge, ich habe sie gefunden, gesehen, gesprochen, werde sie täglich sehen, sprechen, lieben, heirathen.

Süßlich.

Ist's möglich? Deine Rügenwalderin? Erzähle, sprich, wie heißt sie, wo wohnt sie?

Altman n.

Wie sie heißt, wo sie wohnt? Da lies selbst, — wo habe ich denn die Karte? — Aha, hier! (Giebt ihm die Karte).

Süßlich (liest.)

Dampf-Wasch- und Bade-Anstalt von Caroline Meier, Köpnicke-Strasse No. 450. Das ist Deine Geliebte? Unmöglich!

Altman n.

Anstalt, das ist die Tante.

Süßlich.

Die Tante? Dann bedaure ich Dich. Madame Meier Köpnicke-Strasse No. 450, und die Tante Preciosa — Deine Todfeindin —

Altman n.

Nun? —

Süßlich.

Ist ein und dieselbe Person.

Altman n.

Dieselbe Person? Ich bin starr! Aber nein, das ist ja unmöglich. So chicanöse kann der Himmel nicht sein. Soll mich das elende Liebhabertheater auch noch unglücklich machen? Ich eile Adelen nach. Ich muß die Wahrheit aus

ihrem Munde hören, und ist es wie Du sagst, dann hole der Henker Dich, mich, und sämtliche Liebhabertheater der ganzen Welt. (Stürmisch ab.)

Süßlich.

Preciosa, Du wirst schwer gerächt! (Ab ins Haus.)

11. Scene.

Zwetsche. Sophie (bisher im Hintergrunde.)

Sophie (für sich).

Was mag der junge Herr nur haben? Er schien ja ganz verstört zu sein. (Laut.) Na August Du bist jetzt mit der Wäsche fertig, wollen wir gehen?

Zwetsche.

Natürlich gehn, — was soll mir diese Frage, glaubst Du, daß Einer uns nach Hause trage? — wieder sehr gut, was? Ja, hätte ich dem Dichter Queva gefolgt, mir wäre wöhlter.

Sophie.

Queva? — Was hast Du denn mit dem gehabt?

Zwetsche.

Für den haben wir auch gewaschen. Wie oft, wenn ich ihm die Wäsche brachte, und dabei ganz sachte, einige Verse machte, worüber das Herz ihm lachte, meinte er, hören Sie, Zwetsche, ich glaube, Sie haben hier etwas. (Deutet auf die Stirn.)

Sophie.

Natürlich, einen Vogel.

Zwetsche.

Damit kannst Du mir nicht beleidigen. Alle großen Geister haben ihre Schwächen. Ein Bischen meschugge ist sogar sehr nett, wenn man sonst nur frisch und gesund dabei ist.

Sophie.

Einer der heirathen will, muß aber vernünftig sein.

Zwetsche.

Au quatre honneurs, alle Liebhaber sind moralisch bestimpelt, wenn sie sich zum Zweck der Heirath ihrem Schicksal — Schicksal — ergeben. — Bei zwei Drittel aller Liebeserklärungen müßte immer ein practischer Arzt mit dem Aderlaßschnepper zugegen sein.

Sophie.

So'n Bischen Schwärmerei is aber doch zu nett. Im gewöhnlichen Leben heißt's allerdings „Wenn nich, denn

nich, aber auf der Bühne, wenn so'n Niemann oder Worsky der Lucca ihre Gefühle hinlegen —

Zwetsche.

Oder Karlowa im Drama: „O Königin, was sagste, entfliehe mit mir, — magste?“

Sophie.

Und nu erst Charles Müller oder Gasperini! Man weiß wirklich nicht, auf welche Art die Liebe sich am Besten ausdrücken läßt. —

Duett.

Sophie.

Wenn ich des Sonntags in's Theater geh,
Und Romeo sammt seiner Zule seh',
Wüßcht ich bei dem Balkonakt immer schrei'n:
Laßt mich das Fräulein Capuletti sein.

Zwetsche.

Schön muß es sein, auf den Balkon zu stürzen,
Wo Lieb' und Glück die Stunden so verkürzen,
Daß er im Duse!, dem sein Herz verfällt,
Die Nachtigall für eine Lerche hält.

(Prosa).

Sophie.

Romeo!

Zwetsche.

Giulietta!

Sophie.

Du liebst mich?

Zwetsche.

Was werd' ich nich! (Seufzt.) Ach!

Sophie.

Ach!

Zwetsche (schreit.)

Laß sie mich greifen, ja laß sie mich binden.
Ich bleibe gern, zum gehn bin ich verdrossen,
Willkommen Tod, hat Julia Dich beschlossen.

Sophie.

Romeo!

Zwetsche.

Julia!

Beide (singen).

Ja, solche Liebe, das ist mal schön,
Nur auf der Bühne ist das zu sehn.
Leben und Sterben ist ganz egal,
Wird er gerufen, stirbt er noch mal.

Sophie.

Wie herrlich aber, wenn des Sängers Ton
Schwebt in der dreigestrichnen Region,
Mir bebt mein Herz, wenn den Tenor ich seh',
Aus Furcht, ich tret' ihm etwa auf sein C.

Zwetsche.

Mein Vater ließ mich nicht Tenor erlernen,
Ich mußte mehr mich nach dem Bass entfernen,
Doch ganz egal, es ruht im Sängerkops
Ein ganzer Himmel voller Liebeschmalz.

(Eugenotten).

Du liebst mich! Du liebst mich! Du liebst mich!

Zwetsche Sophie (abwechselnd).

Raoul, mein Raoul, nur Dir gehört mein Herz allein,
Ja nimm mich hin, ich bin auf ewig ewig Dein!

Beide.

Ja solche Liebe das ist mal schön,
Nur auf der Bühne ist das zu sehn,
So singt der Ritter, wie er sein soll,
Heute liebt in Dur er, morgen in Moll.

Sophie.

Bei dem Ballet ist eines gar zu schön,
Das Brautpaar kann sich niemals mißverstehn,
Der arme Fischer liebt die holde Fee
Und springt so hoch wie möglich in die Höh!

Zwetsche.

Und kommt das junge Paar auch erst zu Schaden
Es springt empor und klappert mit die Waden
Und kriegt zum Schluß die Liebe ihren Lohn,
Genießt sie's in der vierten Position.

(Prosa).

Ich bin der arme Fischerssohn und Du bist die Fee.
Ich bin natürlich sehr schön und furchtbar muthig. Ich trete
auf — Du stehst mir vor der Nase, aber ich sehe Dich
nicht. — Ich denke Deiner, Wehmuth ergreift unsere
Herzen. — Endlich erblicken wir uns. Freudiges Erstaunen.
— wir schmähen uns an — (macht immer Balletstellungen dabet.)

Sophie.

Wir machen vor Wonne den Hechtsprung, und ich
frage, wie ist es denn nu wegen heirathen? indem ich mit
dem Finger der rechten Hand auf den Zeigefinger der linken
deute, was auf ballet'sch trauen ausdrückt.

Zwetsche.

Ich deute an, daß ich arm bin, indem mein Vater

vergessen hat, Amerikaner zu kaufen, als sie noch 48½ standen. Großer Trauersprung. Die Mutter kommt dazu. — Bengalische Flamme, und so geht es fort, bis sie im letzten Akt nicht mehr pusten können und unter Feuerregen für dieses Leben verbeinigt werden.

Beide (singen).

Ja solche Liebe das ist mal schön,
Nur auf der Bühne ist das zu sehn,
Ballet hat die Liebe in schönster Façon,
Offen und ehrlich und ohne Watton.

(Nachdem Ballet Beide ab).

12. Scene.

Kellner. Gäste. Adellung. Nebbich. Wirth.

Stimmen im Wallfisch.

Hinaus mit ihm, hinaus!

Adellung

(tritt empört heraus, zurücksprechend).

Heraus mit dem faulen Knaben. Bestellt des Essens Feinheit in massenhafter Fülle, trinkt der Seidel neun, und der Schnäpse vier, und hat nachher der Gelder keinen Pfennig. Der Frack bleibt da, gleichfalls der Weste Pracht, und nun hinaus mit ihm.

Nebbich

(wird hinausgeworfen. Die Hosen reichen ihm fast bis unter die Arme und sind mit Hosenträgern vorn über's Kreuz befestigt.)

Aber meine Herrn, wozu die Anstrengung. Ich wäre ja so gleich gegangen. Lassen Sie sich doch sagen, mein Freund kommt wieder und bezahlt für mich.

Adellung.

Des Wallfisches Parole ist der Bezahlung Eigenhändigkeit oder Hinauswurf im Auszuge.

Nebbich.

Aus dem Wallfisch rausgeschmissen! Ich bin der reine Jonas. O Julius, Julius, wer hätte das hinter Dir gesucht.

Adellung (lachend).

Es fängt jetzt wieder an zu regnen. Hier ist auch Ihr Hut. (Stülpt ihm rückwärts den Hut auf und treibt ihn an.)

Alle (lachen).

Nebbich

(mit angetriebenen Hut).

Heute wird's recht zeitig dunkel. (Er nimmt den Hut und

befleht ihn, klaglich.) Uns haben Sie gut besorgt. (Singt.)
 Ha falscher Freund Du hast das Werk vollendet
 In gänzliche Nechulle mich verstrickt,
 Mein Frack ist futsch, die Weste mir gepfändet,
 Der Bibi selbst für ew'ge Zeit geknickt.

(Setzt den Hut in die Höhe).

O Welt steh her,
 Was willst Du mehr.
 Ich schrei's hinaus mit schmerzlicher Geberde:
 Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Eine Buchhandlung und Bibliothek, Büchergerüste. Ein Kleiderschrank.
 Stühle. Thüren rechts und links. Mittelthür.

1. Scene.

Mopler. Elvira (aus der Thür rechts).

Elvira.

Schweige, sage ich Dir. Du kennst mich. Der Karl
 hat ganz recht gesehen, darauf wollt' ich wetten. Das Kind
 lügt nie. Wenn ich mich aber einmal eigenäugig überzeuge,
 dann ist es aus mit Dir.

Mopler.

Aber Engelchen, ich kenne Deine Putzmacherin gar nicht.

Elvira.

Gar kein Frauenzimmer sollst Du kennen außer Deiner
 eheliblichen Gattin. Habe ich Dich deshalb vom Gehülfen
 zum Manne avanciren lassen, damit Du jeder Schürze
 nachläufst?

Mopler.

Sei nicht kindisch, Elvira, was thur' ich denn mit den
 Schürzen? Stadt wie Berlin!

Elvira.

Genug jetzt. Ich will Dir zum letzten Male verzeihen.

So wie ich aber noch ein Wort erfahre, heißt's heidi marsch. Vergiß nie, daß wir in getheilten Gütern leben, und daß Du nur einen Sommer-Anzug hattest, als ich Dich nahm.

Mopler.

Ich werde es nie vergessen. Uebrigens bist Du ja so freundlich, mich jeden Tag einige Male daran zu erinnern.

Elvira.

Ich möchte nur wissen, wo Du neulich den neuen Regenschirm vertauscht hast, muß eine nette Gesellschaft sein, die solche Gestelle aufzuweisen hat. Ich werd's schon erfahren, und wehe Dir!

Mopler.

In der Kunstausstellung, mein Hasenherzchen; es giebt überall schlechte Menschen. Natürlich, Stadt wie Berlin.

Elvira.

Wo ist Nebbich?

Mopler.

Der neue Gehülfe? Er ordnet mit Karl die Bücher im Saal.

Elvira.

Ist auch eine nette Pflanze. Wie hast Du ein so miserables Subjekt aufgabeln können?

Mopler.

Er ist billig, mein Goldfasanchen. Für drei Thaler monatlich und freie Station, thut es so leicht kein Anderer.

Elvira.

Was kann an ihm dran sein, wenn er sich bei Dir engagiren läßt? Der Mensch steht immer aus, wie ein angeschwollenes Ausrufungszeichen.

Mopler.

Wie eine abgetafelte Fregatte.

Elvira.

Warum hast Du denn den neuen Rock an? Es soll wohl wieder fort gehen, auf Liebesabenteuer?

Mopler.

Aber herziges Dpodeldofeben, wie kannst Du das nur glauben? Muß ich nicht nobel gehen, in meiner Eigenschaft als Schiedsmann? Wer hat vor einem alten Schanzenläufer Respekt? Dann muß ich auch zum Verlagsbuchhändler etwas bezahlen. (Zeigt eine Briestafche, die er in den Rock steckt).

Elvira.

Das hat Zeit. — Heute ist Onkel Padde's Geburtstag und wir müssen zu ihm, gratuliren. — Deinetwegen hab' ich mich mit ihm erzürnt, und wenn uns die fette Erbschaft entgeht, bist Du allein Schuld.

Mopler.

Hol' der Henker alle Baden. — Er wollte durchaus unsere Heirath nicht zugeben. —

Elvira.

O hätte ich ihm gefolgt, mir wäre besser. — Indessen geschehen ist geschehen. Wir müssen ihn bestimmen hierherzukommen, er soll unsere Einigkeit sehen, die hübsche Einrichtung.

Mopler.

Die neuen Möbeln, wo die Leberzüge das ganze Jahr nicht runter kommen —

Elvira.

Und unsern Wunibald. — Das Kind wird ihn ver-söhnen. Wir bilden ihm ein, er hat Aehnlichkeit mit ihm, so was rührt immer.

Mopler.

Es ist auch ganz seine Pirpe!

Elvira.

Also spute Dich. — Ich setze nur den Hut auf, dann geht's fort! (Ab durch die Mitte).

Mopler.

Adieu, mein Hammelrippchen, Bratapfel meiner Seele, adieu Satan von einem Ehegespenst. Wenn ich Dich in der Türkei hätte, sofort ad saccum in den Phosphorus. Heute war ich verflucht in der Klemme. Ich muß mich in Zukunft sehr in Acht nehmen, die boshafte Range der Karl bewacht mich auf Schritt und Tritt. — Schade um den schönen Nachmittag bei meinem lebenswürdigen Weibchen und dem podagramatikalischen Onkel. Reizende Aussicht! (Ruft.) Peter, Pierre!

2. Scene.

Mopler. Peter.

Peter (sehr gemüthlich).

Was wie ist?

Mopler.

Ja. Ich gehe nachher mit meiner Frau aus. Der neue Gehülfe weiß noch nicht recht Bescheid, und auf Karl kann man sich gar nicht verlassen. Sieh also ein Bißchen mit Acht im Geschäft.

Peter.
Wird besorgt. Darin kennen Sie mir doch! Bücher und so'n Literatur-Kram ist mein Hugo.

Mopler.

Na gut, ich verlasse mich darauf.

Peter.

Das können Sie. Aber nu habe ich auch eine Bitte. Ich möchte mich nächstens verheirathen.

Mopler.

Unfinn. Stadt wie Berlin.

Peter.

Erlauben Sie. Laura hat mit einer weitläufigen Cousine zusammen 500 Thaler in der Lotterie gewonnen.

Mopler.

Also auch wegen schönen Mammons. Peter ich warne Dich. —

Peter.

Nutzt nischt. Ich begehre keine Mesalliance. Sie dient bei einem Gymnastal-Direktor, ist mich also bezüglich der Bildung ebenbürtig. Nu möchten wir heute unsere Verlobung feiern, weil Laura nächsten Sonntag nicht ihren Sonntag hat.

Mopler.

Was habe ich dabei zu thun?

Peter.

Wir haben nämlich ein Paar Freunde von Laura und ein Paar Freundinnen von mir eingeladen, um die Geschäfte zu feiern, lauter gebildete Leute. Nun wollte ich Sie bitten, ob wir das nicht hier oben abmachen könnten, weil meine Kammer doch zu klein ist, für so viel Krinolinen.

Mopler (lüstern).

Krinolinen? So, hm! Sind denn auch junge Krinolinen dabei?

Peter.

Lauter!

Mopler (schreit).

Ich meine ob auch junge dabei sind?

Peter.

Lauter junge! Ich sage ja. Darin kennen Sie mir doch. Wenigstens 12 bis 10.

Mopler.

Na, meinethwegen. Also 12 junge Damen? — Vielleicht komme ich sogar selbst auf einen Augenblick zu Eurer Festlichkeit. Lieber Himmel, Stolz kennt man nicht in einer Stadt wie Berlin. Wann soll's denn losgehen?

Peter.

Sobald das Geschäft weggegangen und der neue Gehülfe geschlossen ist — oder umgekehrt. Es wird rieftg. — Wunsch — Räthsel, lebende Bilder und Puppenspiel von Julius Linde. — Mein Freund Zwetsche hat extra ein Stück dazu verfertigt. — Außerdem Schattenspiel, wobei der Gas ausgedreht wird.

Mopler (lüstern grinsend).

So? — Das Gas ausgedreht? Wie gesagt, gegen ein gemüthliches Beisammensein habe ich nie etwas, nur muß meine Frau nichts davon erfahren.

Peter.

Weeß ich doch! — Ei Basse, wenn die das wüßte!

Mopler.

Da kommt Nebbich und Karl. Sieb besonders auf den Jungen Acht. Er ist der Stieher meiner Frau. Also!

Peter.

Stumm wie'n Kal. — Darin kennen Sie mir doch.

3. Scene.

Vorige. Karlchen. Nebbich (in einem sehr alten Frack.)

Nebbich.

Die Bücher sind in Ordnung, Herr Prinzipal.

Mopler.

Gut. (Betrachtet ihn.) Hören Sie, Nebbich, ich bin gar nicht zufrieden mit Ihnen. Erstens sehen Sie schofel aus, zweitens missfallen Sie meiner Frau, und drittens kriegen Sie alle Tage mehr Bauch.

Nebbich.

Bedaure von Herzen; werde mir auch Mühe geben, umgehend diese Uebelstände zu beseitigen.

Mopler.

Ihre zunehmende Körperstärke ist ein Vorwurf für mein Geschäft. Warum probiren Sie es nicht mit der Bantingkur. Es ist ein Universalmittel, um ein solides proportionirtes Aussehen zu bekommen.

Nebbich.

Das ewige Einerlei widert mich an.

Mopler.

Das ist mir egal. Ich habe die Brochüre im Verläg: Banting Dir leb' ich, Banting Dir sterb' ich; da wäre es mir lieb, den Käufern sagen zu können: Sehen Sie hier

dieses Gerippe an. Vor 4 Wochen war Irma, die schöne Griechin im rothen Schloß ein Pfeisenstiel gegen ihn, und jetzt ist jedes Schwefelholz im Vergleich mit ihm ein Fallstaff. Alles Banting. So was macht Effekt. Was denken Sie denn. Stadt wie Berlin.

Neblich.

Wenn ich zu mager würde, könnten Sie mich ja gar nicht für's Geschäft verwerthen.

Mopler.

Ganz egal, lieber Freund, dann habe ich die Brochüre in Kommission: „Revalenta arabica for ever.“ Sie würden mit Revalenta gemudelt, und ich könnte meinen Kunden wieder sagen: „Sehen Sie diesen Kolos von Rhodus an. Vor 4 Wochen warf er noch keinen Schatten, und jetzt ist er groß und dick wie — wie Lasker.“

Neblich.

Gerechter, das halte ich nicht aus.

Mopler.

Wah! Nicht aushalten, Stadt wie Berlin. Stottern Sie? —

Neblich.

Nein, gar nicht, Gott sei Dank!

Mopler.

Sie sind zu gar nichts gut. Da liegt nun das unsterbliche Werk, „Stottern heilbar“ seit Jahren brach, warum? Weil man dem Publikum keine Resultate zeigt. Was nützt mir ein Gehülfe, der nicht stottert. Auch „Chajim, der kleine Twillimleger oder die Kunst in 24 Stunden berritzwe zu werden.“ Lauter Ladenhüter. Warum? Keine Resultate.

4. Scene.

Vorige. Sophie. (Dann) Elvira.

Sophie.

Morgen. Ich bringe hier die Bücher für Madame Meier.

Mopler und Neblich
(Stürzen von zwei Seiten auf sie los).

Mopler (zu Neblich).

Nun, was wollen Sie hier?

Neblich (verlegen).

Vielleicht könnte ich hier Resultate zeigen.

Mopler.

Das ist meine Sache. (Bei Seite.) Die allerliebste

Kleine aus dem Gewitter-Regen. Ein Glück, daß Elvira nicht hier ist. Vielleicht erfahre ich etwas von meinem Regenschirm. (Laut.) Nun sagen Sie, kleines Bratmäuschen, kommen Sie auch wieder einmal zu mir?

Sophie.

Gerne nicht. Darauf können Sie sich in Cyankali berauschen.

Mopler.

Sind Sie mir noch böse wegen des Zufalls mit dem vertauschten Paraplui? — ich schwöre Ihnen —

Elvira (ist heimlich eingetreten.)

Was schwörst Du Don Juan? Wer ist dieses Geschöpf?

Sophie.

Geschöpf? Madame, ich bin Ihre Geschäftsnahrung. Von mir existiren Sie, von mir geben Sie Ihren Leuten nicht satt zu essen, von mir ist das seidene Kleid, welches Sie anhaben, von mir ist das Kopshaar in ihrem Chignon!

Mopler (leise zu Sophie.)

Bravo, bravo.

Sophie.

Und ich soll mich hier von Ihnen ästhimiren lassen? Dho!

Elvira (demüthig.)

Entschuldigen Sie mein Fräulein, es war übereilt von mir. (Heimlich zu Mopler.) Nimm Dich in Acht, wenn wir allein sind. (Laut.) Nebbich, wollen Sie die Dame nicht bedienen?

Nebbich (tritt schmunzelnd heran.)

Mit den besten Resultaten.

Mopler (sich herandrängend.)

Nein, ich lasse mir's nicht nehmen, reizendes Kind!

Sophie.

Berschonen Sie mich doch mit Ihrem ewigen Süßholzraspeln.

Elvira (schnell.)

Nicht wahr? Ich sage es ja.

Sophie.

Gar nichts haben Sie zu sagen. Ihr Mann soll freundlich sein gegen die Kunden.

Mopler.

Nun komme ich zwischen zwei Feuer. — Wenn nur — Gott sei Dank, noch eine Kundin. Mein schönes Fräulein, womit kann ich Ihnen dienen? (Er stürzt auf das eintretende Fräulein Epiz los.)

5. Scene.

Vorige. Fr. Spitz.

Fr. Spitz (schreit auf.)

Ha! — mein Herr, wer sind Sie?

Mopler.

Der gebuchhandelste Mißhändler (sich verbessernd) der gemißhandelste Buchhändler von der Welt.

Fr. Spitz.

Was kümmert mich der Buchhändler; Ich suche den Schiedsmann!

Mopler.

Bin ich auch. Alles was Sie wünschen.

Fr. Spitz.

Dann bitte ich um Ihren Schutz. Ich bin ein unglückliches verlassenes Mädchen!

Mopler.

Unglücklich verlassen? — Was macht das? Stadt wie Berlin!

Sophie.

Werde ich nun endlich bekommen, was ich wünsche?

Mopler.

Was wünschen Sie denn?

Sophie.

Das Theaterstück „Preciosa“. So viel Exemplare Sie haben.

Mopler.

Sogleich. Nebbich!

Nebbich.

Bin schon dabei.

Mopler (zu Fr. Spitz.)

Also mein Hermelinchen. Sie wünschen?

Fr. Spitz.

Wenn Sie mich ganz verstehen sollen, muß ich weit ausholen.

Elvira.

D ich möchte auch weit ausholen. Morgen legt Du Dein Amt nieder.

Mopler.

Purre nicht, Knudel! Im Dienst hört die Eifersucht auf. (Zu Fr. Spitz.) Ich bin ganz Ohr.

Fr. Spitz.

Ich liebe auf dieser Welt nur drei Dinge. Mein Schnutchen, das ist mein Bräutigam, mein Trubchen,

das ist mein Staarmaß, und mein Butchen, das ist
mein Hund. Neulich sitzt Trudchen auf der Stange —

Mopler.

Das ist der Hund —

Frl. Spiß.

Nein, der Staarmaß — während Butchen sich im
Zimmer umherwälzt —

Mopler.

Das ist der Bräutigam!

Frl. Spiß.

Unfönn! Der Hund! Wie käme mein Bräutigam
dazu, sich im Zimmer umherzuwälzen?

Mopler.

Nu, Stadt wie Berlin.

Frl. Spiß.

Mein Hauswirth nun, ein elender Mensch, der auf
Schnutchen schon lange eifersüchtig ist —

Mopler.

Ist er denn hübsch?

Frl. Spiß.

Sehr hübsch.

Mopler.

Langhaarig?

Frl. Spiß.

Ja.

Mopler.

Gestutzt?

Frl. Spiß.

Wer?

Mopler.

Der Hund?

Frl. Spiß.

Ich spreche von meinem Bräutigam.

Mopler.

Ach sol Eine verwickelte Geschichte.

Frl. Spiß.

Mein Hauswirth tritt ins Zimmer und verbittet sich
den Lärm. Er wird grob. Schnutchen kommt dazu —

Mopler.

Ich denke, der sitzt auf der Stange?

Frl. Spiß.

Unfönn! Es giebt Standal! Butchen fängt an zu
bellen, Trudchen, der gerade Mehlwürmer vorhat —

Mopler.

Der Bräutigam —

Fr. Spiz.

Der Staarmaß — — fliegt von der Stange und beißt den Hauswirth in die Nase —

Sophie.

So sputen Sie sich doch ein Bißchen.

Neblich.

Ich kann die Bücher nicht finden.

Mopler (schreit.)

Sie liegen im großen Saal. (Zu Sophie.) Einen Augenblick, mein Trudchen.

Elvira.

O wenn ich das Ungeheuer nur nicht so liebte! Unsere Abrechnung wird fürchterlich!

Mopler.

Laß mich in Ruh. (Zu Fr. Spiz.) Ich würde Schnutchen einfach den Hals umdrehen, wenn er beißt.

Fr. Spiz.

Meinem Bräutigam! Sind Sie närrisch? Der Wirth hat meinen Staarmaß gemordet, und Sie machen sich noch lustig über mich? O, mein Herr Schiedsmann, das soll Ihnen nicht so hingehen. Noch ist Recht und Gerechtigkeit zu haben. Vor dem Gericht sehen wir uns wieder! (Stürmisch ab.)

Mopler.

Hol' Sie der Henker, sammt Trudchen, Klutchen und Stutchen!

Neblich.

Hier sind die Bücher (Bringt mehrere Bücher.)

Mopler.

So ist's recht. Sagen Sie Madame Schnutchen, ich ließe mich ihr bestens empfehlen, und wünsche ihr ein vernünftiges Trudchen!

Elvira.

Nun haben wir mit einander zu sprechen. (Geht mit Mopler nach hinten und spricht heftig gestikulirend mit ihm.)

Peter (zu Sophie.)

Sie kommen doch heute mit Zweifche? Es wird pief.

Sophie.

Na ob! (Leise.) Sorgen Sie doch daß dies Buch auf dem Ladentisch liegen bleibt. Es wird ein junger Mann darnach kommen. (Giebt ihm ein Buch.)

Peter (scherzhaft drohend.)

Ei, ei!

Sophie.

Ach ne, was denken Sie denn?

Peter.
Darin kenne ich Sie doch?

Sophie.
Es ist für unser Fräulein, also? —

Peter.
Wird besorgt! (Legt das Buch auf den Ladentisch.)

Sophie.
Morgen allerseits! (Ab.)

Alle.
Guten Morgen!

Elvira.
Sechs Wochen darfst Du mit keinem Fuß aus dem Hause, wenn ich nicht dabei bin. Abgemacht! Jetzt vorwärts zum Dinfell! O ich armes Opferlamm! In fünf Minuten hole ich Dich ab. (Schnell ab.)

Wopler (brüllt wüthend).
Wenn — wenn — wenn — Nacht daß Ihr fort-
kommt, Alle!

Nebbich, Karl und Peter (eiligst ab).

Wopler.

O das Weib wäre ein Satan, wenn sie nicht recht hätte! (Ab.)

Nebbich
(Ist vor Schreck in den Schrank gelaufen und kommt jetzt vorsichtig heraus. Allein).

Er ist fort! Drei Thaler Gehalt und freie Station. — Einen Tag Erbsen, den andern Linsen, ich kann den Esau nicht begreifen, was der daran gefunden hat. Wenn ich nur wüßte, womit ich das Schicksal eigentlich beleidigt habe, aber ich werde von ihm rumgeschmissen, wie eine Actie auf die Pferdebahn. — Meine Bescheidenheit wird es sein; aber ich will mir's abgewöhnen, stolz will ich werden, so stolz, als ob ich die 29 Millionen östreichischer Officier=Cautions=Gelder ganz allein unterschlagen hätte. Ja so will ich's machen, die Zähne zeigen, niederträchtig sein, da liegt der Hund begraben. — Das Sprichwort will ich mir zur Richtschnur machen.

Couplet.

Es giebt ein Sprichwort weltbekannt,
Das üblich ist in jedem Land,
Wenn etwas man nicht finden kann,
Fängt heftig man zu grübeln an,
Und hat man's glücklich kalkulirt,
Dann freut man sich und triumphirt:

So und so muß sich die Sache zugetragen haben.
Da liegt der Hund begraben.

Die große Arbeitsfrage wird
Schon lange gründlich ventilirt,
Nun sind wir endlich dichte ran,
So daß es nicht mehr fehlen kann.
Fünf Thaler täglich — vor der Hand
Sechs Stunden Arbeit — Punkt Streusand.

„So muß es kommen, da wir, den Göttern sei Dank, endlich
die Abgeordneten Schweizer, Mende, und Fritsche im
Reichstag haben.“

Da liegt der Hund begraben.

Dem Hund des Aubry legte man
Den allerstärksten Maulkorb an,
Der allbekannte Rothstift kam
Und strich ihn, bis der Köter zahm,
Und als er dient' und machte schön,
Da ließ man öffentlich ihn sehen.

„In Folge dessen soll der Autor für das Bult, in welchem
sich sein Original-Manuscript jetzt befindet, die Devise
vorge schlagen haben“.

Da liegt der Hund begraben.

Der Rochefort, dieser Bösewicht,
Mit der Laterne ruht er nicht,
Und wenn auch gleich der Säbel bricht,
Zu Kreuze kriechen thut er nicht.
Wie Hamlet schreit er frech und stark:
's ist faul im Staate Dänemark!

„Jetzt soll er sogar auf seinen noch lebenden besten Freund
in Frankreich eine Grabchrift verfaßt haben“.

Da — (Pantomime.)

Die Kammer Sitzung ist im Gang,
Dem Präsidenten wird ganz bang,
Zur Abstimmung fehlt jedesmal
Die nöth'ge Deputirtenzahl.
Die schöne Zeit umsonst verrinnt —
Warum die nicht vollzählig sind?

„Da müßte die Fraktion Müller nicht so gute Stibizeier
haben“.

Da liegt der Hund begraben.

Das Bild von Markart hat gesehen
 Wohl ganz Berlin und fand es schön,
 Doch die Pariser schrie'n gleich auf:
 Da ist zu wenig Gerson drauf;
 Und auch der Kunst-Direktor spricht:
 So was besch'n? Das thun wir nicht.

„Mademoiselle Therese soll darin nämlich eine Anspielung
 auf — — erblickt haben.“
 Da liegt der Hund begraben.

Im städtischen Haushaltungs-Stat
 Ist weniger Plus als Minus da,
 Drum eifert man für Sparsamkeit
 Und hat gefunden das zur Zeit,
 Uns das Verwaltungs-Personal
 Verschlingt ein ries'ges Capital.

Lediglich aus diesem Grunde soll der Herr Stadtrath das
 Mitbringen von Bier und geschmierten Schrippen für
 die Beamten im kölnischen Rathhause verboten haben —
 Da liegt der Hund begraben!

(Dies Couplet muß scharf, gewissermaassen bissig vorgetragen werden.
 Nach dem Couplet durch die Mitte ab, indem er mit Wopler ca-
 rambolirt).

6. Scene.

Wopler. Altmann. (Dann) Elvira.

Wopler und Altmann

(stoßen ebenfalls in der Thür links zusammen. Beide gleichzeitig).

Au, Donnerwetter! Herr Sie sind — Ha!

Altmann.

Sie sind es?

Wopler.

Natürlich bin ich's. Wir hatten neulich ein Rencontre.

Altmann,

Begen des jungen Mädchens. Ich weiß.

Wopler.

Herr, wo haben Sie meinen Regenschirm gelassen?

Altmann.

Hol' Sie der Henker sammt Ihrem Regenschirm.

Wopler.

Das soll Ihnen nicht so hingehen. Ich bin Schieds-
 mann in meinem Revier, und werde mich als solcher nicht
 lachiren lassen. — Ich verklage Sie!

Altmann.

Sie mich? Herr haben Sie nicht die Dame —

Elvira

(von rechts, zum Ausgehen fertig).

Was, eine Dame?

Mopler (schnell).

Eine Dampfmaschine, mein Labandterchen. Es handelt sich um eine Dampfmaschine. (Bei Seite.) Ich glaube jetzt wird's mißß.

Elvira.

Finten, Finten! Mein Herr ich bitte um die volle Wahrheit.

Mopler (leise).

Bestätigen Sie meine Aussage.

Altmann (ebenso).

Das wäre ja gelogen.

Mopler.

Paß. Stadt wie Berlin!

Altmann (bei Seite).

Der sitzt fest. (Laut.) Der Herr ist nämlich Kläger, Verklagter und Schiedsmann in einer Person.

Mopler (will sie fortziehen).

Ein Scherz, mein Karnickelchen, nichts weiter. Komm doch! —

Altmann.

Im Gegentheil bitterer Ernst. Ich klage —

Elvira.

Wegen der Dame?

Mopler.

Nehme ich nicht an. Sie können mich nicht bei mir verklagen. Kommen Sie mit zu meinem Kollegen Sprigke, den kenne ich, der giebt mir Recht. (Würdevoll.) Uebrigens verzeihe ich Ihnen Alles was Sie mir damals in der Erregung gesagt haben.

Altmann.

Und was Sie mir gesagt haben?

Mopler.

Verzeihe ich Ihnen auch. Sie werdens nicht wieder thun. Hole der Henker die Dampfmaschine. Komm jetzt mein Dmelettchen! Komm Hyazinthe meiner Sehnsucht! Vorwärts zum Dnfel! (Sieht Elvira hinaus. Ab.)

7. Scene.

Altmann. (Dann). Nebbich.

Altmanu (lachend).

Der braucht nicht erst bestraft zu werden. Lebend länglicher kann gar keiner festsetzen. (Er sieht das von Sophie gebrachte Buch.) Dem Himmel sei Dank, da liegt das bewusste Buch. Robin der Rothe, dritter Theil. (Schlägt das Buch auf, ein Brief fällt heraus.) Von Adelen. Victoria! Es lebe die Leihbibliothek!

Rebbich.

Welch ein Lärm in Jerusalem? Mein Herr, was wünschen Sie? — Ha, Julius!? Jetzt Rache! Mein Herr, wenn ich mich nicht mehr bedächte —

Altmanu.

Rebbich, alter Seelenwärmer! Hier bist Du? Na, das freut mich!

Rebbich.

Er freut sich! Ich nicht, mein Herr; ich habe keine Ursache, mich zu freuen.

Altmanu.

Sei kein Narr. Wie wurde denn das damals noch?

Rebbich.

Wie soll es denn geworden sein? Ausgeschmissen hat man mich mit allen Chicanen. Ein netter Freund!

Altmanu.

Ich hatte Dich ganz vergessen. Also an die Luft gesetzt?

Rebbich.

Mit Subtraction meines einzigen Fracks. Den ganzen Nachmittag begegnete ich mir in Hemdärmeln.

Altmanu.

Warum hast Du nicht lieber bezahlt?

Rebbich.

Bezahlt, wovon? Glaubst Du, ich hätte vorher bei Gleichröder geramscht? Hätte mich der Agent Knigge nicht hierher gebracht, ich säße noch auf der Straße und bestitterte vor Kälte.

Altmanu.

Das thut mir leid. — Aber laß hören, was Adele schreibt.

Rebbich.

Mein schöner Frack. Er war zwar etwas subjectiv gehalten, aber es waren prächtige Ideen darin. — Was willst Du hier?

Altmanu.

Hast Du das noch nicht gemerkt? Ich korrespondire mit Adelen durch die Leihbibliothek. Die Post ist uns zu gefährlich, darum vermittelt Sophie unsere Herzens-Literatur

mit meinem Burschen. — (Sieht in den Brief.) Ha, was ist das? Verlieren soll ich sie?

Nebbich.

Ich mußte meinen Frack auch verlieren —

Altman.

Diesen Engell

Nebbich.

Mit halbfeldenem Futter!

Altman.

Den Inbegriff aller Liebenswürdigkeit!

Nebbich.

Erst einmal gewandt!

Altman.

Weißt Du, was sie mir war?

Nebbich.

Ein Anhängsel von echtem Sammt. Die Taschen sogar mit Ventilation. O, es war ein harter Schlag.

Altman.

Eine Unglücks-Explosion! Was thu' ich?

Nebbich.

Du kaufst mir einen andern.

Altman.

Schnell fort!

Nebbich.

Jetzt habe ich keine Zeit. Moral hat ja bis 10 offen.

Altman.

Ach, wer spricht denn von Dir!? Nebbich, ich bin in Gefahr, meine Geliebte wieder auf lange Zeit zu verlieren.

Nebbich.

Mein Frack ist für immer fort.

Altman.

Wie kann man nur einen Rock haben.

Nebbich.

O, ich habe noch einen, der ist mir aber zu weit.

Altman.

Wie so denn?

Nebbich.

In Hamburg ist er — versezt.

Altman.

Ha, ein Gedankel

Nebbich.

Labandter?

Altman.

Mein Vater giebt Dir eine Holzauffeherstelle.

Nebbich.

Wind! Du hast gar keinen Vater!

Altman.

Schweig still, und höre, was Adele schreibt. (Liest.)

Lieber Julius!

Tante Meier wird die Kränkung mit der Biarda nie überwinden. Indes feiert sie morgen ihren Geburtstag mit einem großen Fest, wobei Scenen aus der „Preciosa“ aufgeführt werden. An diesem Tage ist sie guter Laune, und wenn es Dir gelingt, irgend einen großen Künstler zu bewegen unser Fürsprecher zu sein, so ist noch Hoffnung vorhanden. Es ist aber die höchste Zeit, denn übermorgen will sie mit mir und Zwetsche verreisen. Wo soll ich einen Künstler aufreiben?

Nebbich.

In Berlin giebt es in Masse. Wauer thut's gleich.

Altman.

Halt, ich hab's. Da steht der Künstler. Du mußt mein Devrient sein.

Nebbich

(Ihn abweisend).

Apage!

Altman.

Du bist hier unbekannt, es wird sich vortrefflich machen.

Nebbich.

Für Dich natürlich. Ich aber falle mit meinem Frack wieder in die Versenkung.

Altman.

Bedenke, es handelt sich um mein Lebensglück.

Nebbich.

Was Lebensglück. Ich kann in dem alten Frack keinen Künstler vorstellen.

Altman.

Glaubst Du, alle Künstler hätten neue Fräcke? (Steht Dopler's Frack.) Da hängt ja übrigens einer. Schnell angezogen!

Nebbich.

Der gehört dem Prinzipal.

Altman.

Einerlei, den fenne ich. Er ist mein bester Freund, ich verantworte Alles. Schnell.

Nebbich.

Er ist mir viel zu eng.

Altman n.

Schadt' nichts, das ist jetzt modern. Ich laß Dich nicht mehr los. Du mußt den Character studiren. Vorwärts! Nebbich.

Aber meine Stellung —

Altman n. (ihn fortziehend).

Bedenke die Holzauffseherstelle. Wir gehen sicher —

Nebbich.

Auf dem Holzwege.

Altman n.

Sprechen zu gleicher Zeit. Du siehst prachtvoll aus. Sei ohne Sorge, ich lasse Dich nicht im Stich. Unterwegs erfährst Du das Uebrige.

Nebbich.

Ich bin es nicht im Stande. Des Prinzipals Frack! Wohin führt mich die Freundschaft. Es ist entsetzlich!

(Altman n. hat ihn mit Gewalt nach der Straße gedreht. Beide ab.)

8. Scene.

Karlchen.

Ja das ist ja sehr nett. Der Herr und die Madame sind kaum fort und schon geht's drunter und drüber. Der Gehülfe geht in Prinzipals Frack auf Abenteuer aus und Peter feiert seine Verlobung mit Bunsch und Schattenspiel, ohne mich einzuladen. So haben wir nicht gewettet, die Geschichte will ich Euch versalzen. Still, man kommt. Uha, die Gäste. (Kriecht in den Schrank.)

9. Scene.

Peter. Laura. Zwetsche. Sophie. Gäste.

Chor.

Zum Verlobungsfeste stellen wir uns ein,
Wollen Alle feste hier gemüthlich sein,
Schnell die Gläser jetzt zur Hand,
Sorg' und Kummer sei verbannt,
Freude, Glück und Frieden
Sei Euch stets beschieden!

(Alle tragen Möbel).

Sophie.

So, da sind wir mit Kind und Regel. — Die neuen

Möbel müssen doch würdig eingeweiht werden. Nehmt die Ueberzüge ab und tragt die Sachen in den Tanzsaal. (Es geschieht. Die Ueberzüge bleiben auf der Bühne. Die Möbel werden nach hinten durch die Mitte getragen.)

Peter.

Wenn nur der kleine Bunibald nicht schreit.

Sophie.

Drum haben wir ihn ja mit rauf genommen. — Das arme Wurm kann unten doch nicht allein liegen. Ist übrigens eine allerliebste Krabbel! (Das Kind schreit.) Na, na, hübsch ruhig; komm her, kleiner Schiedsmann. Du hast hier zwar Sitz, aber keine Stimme.

Zwetsche.

Gieb ihm doch ein Glas Punsch.

Sophie.

Unstinn! (Sie nimmt das Kind auf den Arm.) Er wird sich auch ohne geistliches Getränk beruhigen. Sagen Sie mal, Peter, der Punsch ist doch nicht wieder so stark von Wasser wie gewöhnlich?

Peter.

Ei Bache. Da kennen Sie mir doch drin.

Zwetsche.

Also rin in die Dardanellen. Erst den Punsch auf allgemeinen Wunsch, dann etwas kalte Lüge, oder Aufschnitt, was dasselbe sagen will, nachher ein Länzchen, und zum Schluß wird unter den Klängen des Gaudeamus isidor die Verlobung proklamirt. En avent!

Chor.

Nehmt die Gläser u.

(Alle marschiren während des Chores durch den Laden in den Saal.)

10. Scene.

Mopler

(tritt vorsichtig herein).

So, da wäre ich wieder. Ich bin meiner süßen Gattin ausgefragt. Wir gingen beim Abgeordnetenhaus vorüber und ich lockte sie tüchtlicher Weise rein. Kaum hatte sie sich placirt, schlug ich mich seitwärts in die Gebüsche. — Die Wuth von ihr. Wantrup sprach grade. — Zu Hause sucht sie mich gewiß nicht. Mag sie allein bei Dunkel Padde sitzen. Aha, da höre ich schon die Silberstimmen der jungen Damen von der basse volée. — Sollte ich am Ende gar das Schattenspiel versäumt haben? — Das wäre mir

sehr unangenehm, -- dergleichen gehört zu meinen liebsten Zerstreuungen. (Ab in den Saal.)

Karlchen

(kriecht aus dem Schrank).

Der Alte auch da? Das wird ein Genuß! (Macht eine Nase nach dem Saal.) Ihr wollt Euch allein amüßren. Das kann ich auch. Erst verschließe ich noch die Hinterthür, damit Keiner raus kann und dann hole ich die Madam. (Schnell ab.)

Stimmen (hinter der Scene).

Herr Mopler soll leben, hoch!

11. Scene.

Zwetsche. Peter. Mopler. Sophie. Gäste.

Sophie.

Weil der Punsch noch nicht fertig ist, wollen wir inzwischen was anderes unternehmen.

Zwetsche.

Aber was, zum Spaß?

Mopler.

Etwas für's Herz, für die Liebe!

Sophie.

Schämen Sie sich, Sie Marfori!

Mopler.

Schämen? Stadt wie Berlin?! Wir wollen Rathefüßen spielen. Ich lasse mir die Augen verbinden und jede Dame giebt mir einen Kuß. Das muß ich so lange aushalten, bis ich errathen habe, wer es war.

Sophie.

Meinetwegen. (Bei Seite.) Na warte, -- Dich wollen wir kriegen. Hier ist ein Tuch. August, Du verbindst ihn.

Zwetsche

(verbindet ihm die Augen).

Das Binden will ich ihm besorgen, und sollt' ich ihn erworgen.

Mopler.

Jetzt wird's mollig. Au! Sie haben mich sehr verbunden.

Quodlibet.

Sophie.

Bunte Reihe Hand in Hand,
Bilden wir im Kreis ein Band,

Frischer Jugend muntre Kinder
Tanzen um den schwarzen Sünder,
Bis beim Kusse er erräth,
Welche Schöne vor ihm steht.
(Sie tanzen um Mopler.)

Sophie.

Rathe jetzt auf dieser Stell'.
Wer vor Dir steht und küsse schnell.

(Peter hat während des Gesanges die dampfende Bowle gebracht und an Zweitsche gegeben. — Während Mopler eine Dame küssen will, hält dieser ihm die heiße Bowle hin.)

Mopler (auffretend).

Au! Donnerwetter, das brennt ja! — Was war das?
(Er nimmt das Tuch ab, während dessen hat Zweitsche die Bowle schnell beseitigt, und Sophie steht lachend vor Mopler.)

Sophie.

Das war ich. — So küsse ich immer.

Mopler.

Ach Unsinn. — Ne ordentlich! Es ist ein so angenehmes Gesellschaftsspiel. Stadt wie Berlin. —

Sophie.

Wissen Sie, wir sind eigentlich zu unserm Vergnügen hergekommen, nicht zu Ihrem. — Also weg von die Bilder!
(Sie ergreift ein Glas und singt)

Beim Becherklang erfreut das Herz ein Lied aus voller Brust,
Drum Freunde nehmt die Gläser vor und trinkt in froher Lust.
Stoßt kräftig rings im Chorus an, auf das was Jeder liebt,
Weil's doch auf diesem Erdenrund kein schön'res Sprüchlein giebt:

Piff paff tralala, hoch der Wein, die Liebe,
Piff paff tralala, hoch der Wein, die Lust.

Chor

(in einer Linie, mit Gläsern in der Hand).

Piff paff tralala, piff paff tralala,
Es lebe Wein und Liebe, es lebe Wein und Lust!

Hurrah!

Mopler.

Aha! Nu wird das Glas ausgedreht.

Zweitsche (zu Peter).

Immer fehlt noch Julius Linde
Mit das schöne Puppenspiel, stehst Du woll.
Sehr verlegend ich das finde
Von dem guten Julius Linde,
Diese Nonchalance ist voll, stehst Du woll,

Hab' ich da mit saurer Mühe Nachts ein Trauerspiel erdacht,
 Und mir eigenhändig gleicherzeit den Helden zugemacht,
 Und jetzt haben wir nu keinen,
 Und jetzt brauchen wir doch Einen,
 Der das Drama spielen soll, stehst Du woll.

(Er zeigt eine ziemlich große Puppe mit einer riesigen Nase, die er dann ärgerlich in die leere Wiege wirft).

Chor der Damen.

Ach kein Künstler ist zu finden ringsherum,
 das ist dumm,
 Soll der Hauptgenuß entschwinden uns darum,
 Schaut Euch um,
 Wer wagt's — schnell heran — Müller oder Cohn,
 Wenn er's leisten kann, winkt ihm süßer Lohn.

Wopler.

Als ich der Tausendsappermenter früh'r noch war,
 Lang, lang ist's her — lang, lang ist's her,
 War mir der ganze Mechanismus völlig klar,
 Lang, lang ist's her — lang ist's her.
 War an die Strippe als Berliner gewöhnt,
 Heute weiß ich besser, was das Leben uns verschönt,
 Würde der Komödie jetzt das Schattenspiel vorziehn,
 Stadt wie Berlin, wie Berlin. —

Chor.

Ein Schattenspiel! — Ein Schattenspiel!

Sophie.

Beides gebt uns im Verein,
 Drama mit dem Schattenspiel,
 Doppelt soll die Lust heut sein,
 's wird uns nicht zu viel.

Chor.

Beides gebt uns zc.

Wohl so sei's!

Zwetsche.

Recitativ.

Der Titel von das schöne Stück heißt:

„Richard Wagner

oder das Judenthum in der Musik!

(Im Hintergrunde in der Thür wird eine große Papierschelbe aufgerichtet, auf welcher die Bilder sich zeigen).

Zwetsche.

Die Brochüre liegt bei Both und Bocken hier,
 Drum kauft ich sie vor 6 Gute neulich mir,

Kaum schmiß ich die ersten beiden Blicke hin,
Sagt ich, Wagner ist nach meinem Sinn.

Mopler.

Ja es läßt sich nicht verschweigen, Recht hat er,
Siehe Bial, Offenbach und Meyerbeer,
Blicken wir zurück bis in die frühesten Zeit,
Herrscht in der Musik die Jüdischkeit.

Couplet.

Sophie.

Der Tubalkain machte zuerst in Musik,
Erfind Instrumente mit großem Geschick.
Seine Flügel, die waren im Land renommirt,
Das Geschäft wird von Bechstein hier weiter geführt.

(Jodler.)

(Schattenbild. Ein Schild mit der Inschrift: Pianoforte-Fabrik von
E. Bechstein, früher Tubalkain sel. Wittwe.)

Mopler.

Die Mauern von Jericho bersteten schier
Durch 'ne kräftig geblasene Blech-Duvertür',
Vielleicht geht's auch mit Luxemburg schneller, stellt man
Statt der Maurer ein paar jüdische Trompeter an.

(Jodler.)

(Bild. Zwei Trompeter, welche sich bemühen, die Mauern von
Luxemburg umzublasen.)

Mopler.

So viel wird entschieden aus dem Alterthum klar,
Daß schon im feurigen Ofen ein Gesangverein war. —
Auch David war Sänger und tanzte sehr nett,
Ne Verwandte von ihm ist hier noch beim Ballet!

(Jodler.)

(Bild. David mit der Harfe; eine kleine Tänzerin. Inschrift: Die
kleinen David's.)

Mopler.

Ueber Offenbach's Deperchen schimpft Mancher sehr
Und sagt, daß die Handlung voll Unnatur wär,
Voll Joten und Unsin, doch gar keine Spur.
Die Helena zum Beispiel ist die reine Natur

(Jodler.)

(Bild. Helena. Inschrift: Einfach aber

Zwetsche.

Auch die Börse ist voll musikal'scher
Zwischen Achtel und Viertel ist oft

Beim Finale zwar quetschen sich Eplische fort
Und dann giebt es Ultimo 'nen faulen Akkord.

(Zobler.)

(Bild. Es wird Einer rausgeschmissen. — Zwei Beine.)

Mopler.

Der Robert der Teufel — trotz allem Geschick
Gehört nun durchaus nicht zur jüd'schen Musik,
Denn wenn die Musik wirklich jüdische wär',
Säng' Robert schon lang nicht „'s Geld ist nur Chimär!“

(Zobler.)

(Bild. Handelsjude mit Geldsack.)

(Nach dem Couplet. Es wird heftig an die Thür geklopft.)

(Hinter der Scene.)

Padde. Karlchen. Elvira.
Aufgemacht! Aufgemacht!

Sophie. Zwetsche. Mopler.
O Himmel, die Alte! —

Mopler.

Nun wirds mief!

Elvira. Padde. Karlchen.
Aufgemacht!

Mopler.

Stille, stille, sachte, leise laßt uns der Gefahr entgehn,
Wenn sie uns hier überraschte, wäre der Spektakel schön.

Zwetsche

(hat die Thüren zu öffnen versucht).

Alle Thüren sind verschlossen,
Götter, was beginnen wir.

Mopler.

Wenn ich diesmal durch mich schwinde,
Sag' ich künftig Sie zu mir.

Ha, ein Gedanke!

Alle.

Ha, ein Gedanke!

Mopler.

Leise, leise, schlauer Weise in die Ueberzüge schlüpft hinein.

Zwetsche.

Daß die Alte hier uns halte für die Möbel, das ist fein!

(Musik aus Fra Diavolo, während welcher Zwetsche und Peter in den Sopha- und Mopler in einen Lehnstuhl-Ueberzug kriechen, die Andern ähnlich. Die Damen verbergen sich so gut wie möglich hinter den Stühlen und im Hinterzimmer. Irgend ein langer Mensch kriecht in das Harsensfutteral.)

12. Scene.

Vorige. Onkel Badde. Elvira. Karlchen.

(Die Musik geht pianissimo fort.)

Elvira.

Endlich! — Das ist eine schöne Wirthschaft. — Die neuen Möbel raufgeschleppt, die schöne Harfe. Die Wiege mit dem kleinen Wunibald. — O wartet nur, Gesindel!

Onkel Badde.

Wo ist denn der kleine Engel, der mir so aus dem Gesicht geschnitten ist? —

Elvira.

Hier! (Sie schlägt die Gardine zurück.) Ha, Was ist das?

Onkel Badde

(nimmt die Puppe heraus und betrachtet sie.)

Das mein Ebenbild? Ich kriege den Tod! (Er fällt auf's Sopha und bricht damit zusammen. Zwetsche und Peter kriechen heraus. Badde fällt nach vorn über auf den Lehnstuhl und bricht mit Mopler zusammen.)

Mopler.

Rette sich, wer kann! (Schwingt sich auf, das Büchergerüst und zum Fenster hinaus.)

(Während der letzten Handlung starke Musik, und kleiner Chorsatz.)

Chor.

Hurtig, munter drauf und dran,
Rette, rette sich wer kann!

(Tumult.)

(Ende des zweiten Actes.)

(Die Ueberzüge müssen von etwas steifer Leinwand sein, damit die Drinckenden die Form leichter herausbekommen.)

Dritter Akt.

Freier Platz in einem Garten. Vorn links ein Zelt. Duer über die Bühne sind Leinen gespannt, an denen Wäsche hängt. Postamente mit Blumen. — Den Garten begrenzt ein Zaun.

1. Scene.

Zwetsche. Sophie. Röschen. Kranich.
 (Einige in Costümen aus Preciosa. Die Damen theilweise a la Pepita. Sophie als Biarda, aber ganz jugendlich gleich einer Tänzerin. Man ist theils bei den Blumen, theils beim Wäscheabnehmen.)

Chor.

Eilet, eilet, bald ist es Zeit,
 Macht zur Komödie alles bereit,
 Rosen, Nelken, zierlich und fein,
 Flechten wir hübsch in die Kränze hinein.
 Ist Alles prangend im festlichen Glanz,
 Dann kann beginnen das Spiel und der Tanz.

Zwetsche

(als Don Alonzo, hat eine Guirlande gehängt).

So, nun ist es gut. Nicht wahr?

Alle (applaudirend).

Bravo!

Zwetsche.

So schweigt doch und gebt mir Antwort.

Sophie.

Athmet nicht so laut, Herr Zwetsche spricht.

Zwetsche.

Laß die faulen Wiße, sonst komme ich in Hitze.

Sophie.

Aber August, wir sehen ja ein, daß Du allein der Macher bist.

Zwetsche.

Einer muß es doch sein. Könnt Ihr sämmtlich Eure Rollen?

Röschen.

Wie geschmiert.

Zwetsche.

Seid Ihr mit's Costüm einig?

Alle.

Ja!

Kranich.

Ich nich. Und mit die Rolle erst gar nich. Ich habe es immer gesagt, ich hätte mir den Character erst mal in's Königliche ansehen sollen.

Sophie.

Ist gar nicht nöthig. Zwetsche macht Dir das noch mal vor. Er is ja ein sehr scharfer Spieler.

Kranich.

Außerdem brauche ich gelbe Stiefeln und eine rothe

Kunfarbe, sonst spiel' ich nicht. Als Schaute steht Kranich
nie da.

Zwetsche.
Wirst ja Alles kriegen.

Kranich.
Muß noch — denn Schaute — nie!
(Alle verlieren sich bis auf)

2. Scene.

Zwetsche. Sophie.

Zwetsche.
Was stellst Du denn eigentlich vor?
Sophie.

Die Zigeunermutter.

Zwetsche.
Und da ziehst Du Dir an wie ein Bäckfisch?
Sophie.

Ich fasse sie als Zigeunerstiefmutter auf. Ich nehme
an, es ist schon die zweite Frau von dem Hauptmann, da
brauche ich mir keine Protuberanzen in's Gesicht zu tätowiren.

Zwetsche.
Meinetwegen. Dein Stolz wird sich auch noch legen.
Warum warst Du denn gestern so kraßbürstig gegen den
Herrn Mopler?

Sophie.
Warum? Kennst Du die Geschichte von Joseph und
Potiphar?

Zwetsche.
Mit das Mäntelgeschäft? Ja.

Sophie.
Nun, ich sollte sein Joseph sein. (Ab.)

Zwetsche.
O Du verfluchte Potiphar! Aber das kommt von
ihrer ewigen Ragenfreundlichkeit. So wie sie jetzt noch mal
mit Einem lächelt und kokettirt — — Wehe ihm und ihr,
darin fenne ich mir!

3. Scene.

Süßlich. Adele. Fran Meier (als Preciosa). Zwetsche.
(Dann) Sophie.

Frau Meier.

Kein Wort mehr von diesem Altmann, unglückliches Kind! Wie kannst Du einen Menschen lieben, der Deine Tante so entsetzlich beleidigt hat?

Süßlich.

Dem Herzen läßt sich nicht gebieten, wer kann für seine Gefühle!

Frau Meier.

Was Gefühle! Auch ich habe Gefühle, aber nicht für ein solches Scheusal. Doch Ihr bringt mich aus der Stimmung. (Deklamirt.) Nehmt denn, edler Rittersmann, von Preciosa's Purpurlippen hin den ersten Liebeskuß. — Ist das nicht himmlisch empfunden? Ja, ich war zur Künstlerin geboren.

Adele (scheinbar hingerissen).

Tante, ich muß Ihnen die Hand küssen.

Frau Meier.

Stürmisches Kind, ganz Feuer und Gefühl. Hättest Du Dir jeden andern ausgewählt, ich würde freudig meine Zustimmung gegeben haben, aber Altmann, nie. (Zu Süßlich.) Also Ihr Freund, der Agent Knigge, kommt bestimmt?

Süßlich.

Ganz bestimmt. Er ist ein großer Kunstkenner, und mit ihm kommt vielleicht Jemand, den Sie am allerwenigsten erwarten.

Frau Meier.

Wer denn, wer? Am Ende gar Einer von's Theater?

Süßlich.

Und was für Einer. Aber ich darf noch nichts verrathen.

Frau Meier.

Wahrhaftig? Gleichviel, wer es sei, ich muß noch einige Vorbereitungen treffen. — Sophie, komme mit mir, Du sollst mir noch eine Locke anmachen.

Sophie.

Wünschen Sie eine in's Genick oder hinter die Ohren?

Frau Meier.

Das wird sich finden.

Sophie.

Sie brauchen nur zu befehlen.

Frau Meier.

Süßlich, bis nachher! Komm Adele. (Ab.)

Süßlich.

Die Sache macht sich, hoffentlich wird Altmann von Niemand erkannt werden. (Links ab.)

4. Scene.

Zwetsche. (Dann) Sophie.

Zwetsche.

Der Henker weiß, wo der Agent Knigge mit dem neuen Wäschejungen bleibt, den die Madame engagiren will, weil ich doch mit verreise, die müßten ja längst hier sein. Es soll schon ein älterer Mann sein, der neue Wäschejunge. Das ist mir der Sophie wegen lieb. — Wo bleibt denn die nur wieder? Sie muß mir ja noch die Rolle souffliren. (Ruft.) Sophie! wo steckst Du denn?

Sophie (tritt auf).

Hier bin ich schon, (schlägt ein Buch auf) wollen wir fortfahren? — Also: (sie soufflirt)

Mein, Preciosa, Du betrügst mich,
Meines Herzens einz'ger Wunsch
Kann nie in Erfüllung gehen.

Zwetsche.

Halt! Nicht so viel auf einmal! Wer kann das Alles behalten? (Deklamirt.) Nein Preciosa, Du betrügst Dich.

Sophie.

Mich.

Zwetsche.

Dich?

Sophie.

Nun ja, mich, Du betrügst mich.

Zwetsche.

Richtig. Es ist ja der Dativ. Meines Herzens einz'ger Wunsch kann nie — was kann er nie? —

Sophie.

In Erfüllung gehen kann er nie.

Zwetsche.

Richtig. In Erfüllung gehen kann er nie. Es geht schon ziemlich, nur hin und wieder kommt noch eine kleine Gedankenpause. (Probiren leise weiter.)

5. Scene.

Borige. Altmann. Nebbich. (Dann) Kranich.

(Altmann hat falschen Bart und Brille. Nebbich ist künstlerlich genial gekleidet. Lockenperücke, gelbe Handschuhe, Stöckchen, Borgnetze, Schnurbärtchen. Altmann zieht ihn förmlich.)

Altmann.

Nur Muth! Drin wären wir, jetzt Courage! (Laut.)
Wohnt hier Madame Meier?

Sophie (sehr freundlich).

Zu dienen. Was wünschen die jungen Herrn?

Zwetsche.

Da geht die Kofettirerei schon wieder los. (Grob.) Was
wünschen Sie?

Nebbich.

Nichts! (Will fort.)

Altmann (hält ihn fest).

Willst Du wohl? Wir wünschen die Madame zu
sprechen. (Bei Seite.) Wo ist mir Süßlich?

Nebbich.

Er läßt uns im Stich. Machen wir lieber, daß wir
fortkommen, noch ist es Zeit.

Sophie (zu Altmann).

Sind Sie vielleicht der neue Wäschejunge?

Altmann (leise).

Sieh mich doch genau an.

Sophie.

Himmel, Herr Julius!?

Altmann (rasch).

Julius Knigge, ganz recht.

Zwetsche.

Aha, der Agent! Die Madame ist im Gartenhause.
(Ruft.) Kranich! (Dieser tritt heran.) Führ' mal die Herrn
zur Madame. (Sprechen leise.)

Altmann.

Es wird sich Alles machen. Ich gehe und bereite die
Dame auf Deinen Anblick vor. Aber Kerl, Du siehst ja
aus als ob Du gehenkt werden solltest. Bedenke, Du bist
ein großer Künstler.

Nebbich.

Ein großer Esel bin ich, daß ich mich zu der Komödie
hergebe. Neulich habe ich Frack und Weste verloren, wer
weiß, was mir heute passiert.

Altmann.

Ich verantworte Alles. Kopf in die Höh', Brust raus,
füh'n mit dem Stöckchen geschwenkt. Da, steck Dir eine
Cigarre an.

Nebbich.

Ich kann jetzt nicht rauchen.

Altmann (drängt ihm eine Cigarre auf).

Es sieht aber genialer aus.

Zwetsche.

Aha, er instruiert ihn, also der Andere ist mein Nachfolger. Passt mir aber nicht. Zu geschneigelt und gebügelt, von oben bis unten gestriegelt, der muß wieder fort.

Altman.

In fünf Minuten bin ich zurück. Verschnappe Dich nur nicht und sage lieber zu Allem Ja. (Zu Kranich.) Wollen wir jetzt?

Kranich.

Mit Vergnügen! (Zu Zwetsche.) Wie gesagt, ohne gelbe Stiebeln und Kunkarde keinen Schritt. Schaute sein is nicht. (Ab mit Altman.)

Neblich

(Nicht jämmerlich da und schwenkt, seine Angst zu verbergen, das Stübchen, heuchelt Ruhe und raucht kalt. Zwetsche glöht ihn feindlich an. Sophie lacht heimlich).

Sechs Gläser Portwein habe ich getrunken, um Courage zu bekommen. Ich bin ganz dufelich geworden, Alles dreht sich mit mir, nur meine Angst bleibt fest.

Zwetsche.

Den koose ich mir. (Laut.) Sie sind es!

Neblich (ängstlich).

Ja, das heißt —

Sophie.

Seien Sie nicht ängstlich, junger Herr, ich werde mich Ihrer für die Folge annehmen. Sieh mal, Zwetsche, was der junge Mensch für himmlische Haare hat.

Zwetsche.

Was kümmern mir die Haare? (Deutet auf einen Korb mit Wäsche.) Sehen Sie dort die Wäsche?

Neblich.

Ja.

Zwetsche.

Also ran!

Neblich.

Ran?

Zwetsche.

Natürlich, fortiren! Ziehen Sie mal den Frack aus.

Neblich (für sich).

Jetzt schon? Hab' ich's nicht gedacht? (Laut.) Aber warum denn, edler Ritter?

Zwetsche.

Das werden Sie schon sehen. — Die Weste auch.

Neblich.

Natürlich, die Weste auch, ganz wie neulich.

Zwetsche.
Hier ziehen Sie diese Jacke an und die Mütze.
(Ueberreicht ihm beides.)

Nebbich.
Sie sind sehr freundlich. — Wenigstens ein kleiner Erfas.

Zwetsche.
Na schnell, schnell.

Sophie.
Warum denn schnell? Wir sind ja nicht in Hoppe-
garten. — Rein diese wunderschönen Haare!

Zwetsche (wüthend).
O Gott bewahre, hör' mal auf mit die Haare! (Zu
Nebbich.) Wenn Sie nichts thun wollen, dann machen Sie,
daß Sie rauskommen, sonst —

Nebbich.
Werden Sie rausgeschmissen, ganz wie neulich.
Ich will lieber Alles thun, sonst verderbe ich die ganze
Pastete. Mag Altmann sehen, wie er mich rauszieht. (Laut.)
Ich stehe zu Befehl.

Zwetsche.
Geben Sie den Frack und die Weste her, den Hut auch.
Nebbich.
Daß um Himmelswillen nichts vergessen wird, den
Hut auch. Nachher wird er mir angetrieben. Alles
schon dagewesen. (Betrachtet sich, indem er an den Korb geht.)
Ein netter Künstler!

6. Scene.

Vorige. Frau Meier. Altmann.

Frau Meier.
Ist es möglich? Darf ich meinen Ohren trauen? Wo
ist er? wo, der unsterbliche Künstler?

Altmann.
Dort steht er. Aber mein Himmel, in welchem Zu-
stande? Bist Du toll? (Leise.) Was geht hier vor?

Nebbich
(tritt nach vorn, beide Hände voll Wäsche).
Ich fortire Wäsche. Dieser gute Rittersmann meinte,
ich wär's, und da mußte ich ran.

Zwetsche.
Es ist der neue Wäschejunge.

Altmann.
Hahaha, eine Künstlerlaune! (Leise.) Sage ja.

Nebbich (schreit).

Ja!

Frau Meier.

Zwetsche, Mensch, Tölpel, hast Du noch nicht so viel bei mir gelernt. Welch eine Blasphemie! Der große Devrient ein Wäschejunge! Verzeihung, großer Künstler!

Nebbich.

O bitte! Könnte ich vielleicht meinen Frack nebst Weste wiederbekommen?

Frau Meier.

Zwetsche, schnell!

Zwetsche (hilft ihm).

Hier! (Bei Seite.) Ich hätte darauf geschworen, es wäre mein Nebenbuhler.

Nebbich.

Ließe sich's vielleicht auch mit dem Hute machen? (Bekommt den Hut.) Danke Ihnen, sehr freundlich. (Bei Seite.) Diesmal scheint's zu gehen. Jetzt ist mir schon etwas leichter.

Frau Meier.

Ja, ja, so habe ich ihn mir gedacht. So hat er stets in wachen Träumen vor meinem trunkenen Auge geschwebt. Darf eine schwache Dilettantin um die Hand des großen Meisters bitten?

Nebbich (bürstet den Hut).

Es ist ihm nichts passiert.

Frau Meier.

Ihre Hand, Devrient.

Nebbich.

Ja so, das bin ich ja. (Setzt den Hut auf und reicht ihr beide Hände hin.) Bitte, bedienen Sie sich.

Frau Meier.

Ach, es ist etwas eigenes um den Händedruck eines wahren Künstlers. Und dieses Organ — das reine Waldhorn.

7. Scene.

Vorige. Süßlich.

Süßlich.

Verdammt, ich komme zu spät. (Zu Frau Meier.) Nun, schöne Frau, was sagen Sie?

Frau Meier.

Süßlich, wie soll ich Ihnen danken?

Süßlich.

O bitte, ich war es Ihnen schuldig. Der große Mann geht gerade nach Paris.

Frau Meier.

Herr Knigge meinte nach Petersburg.

Nebbich.

Ueber Paris nach Petersburg. So rum!

Altman.

Wir erzählten von Ihrem kolossalen Talente.

Frau Meier.

Meine Herren, Sie beschämen mich und machen mich zugleich doppelt stolz, da dieses Glück mir an meinem Geburtstage blüht. Ich zähle heute schon 31 Jahre.

Nebbich (halblaut).

Da ist natürlich schon der Rabatt abgezogen?

Frau Meier.

Wie meinen Sie?

Altman

(giebt Nebbich einen Puff).

Er hat Sie für jünger gehalten.

Süßlich

(pufft Nebbich von der andern Seite).

Frau Meier steht in der That jünger aus.

Nebbich.

Natürlich. Könnten Ihre eigene Tochter sein.

Frau Meier.

Ach nein, nicht doch. Sie machen mich schamroth. Bis die Gäste kommen, trinken Sie wohl noch ein Gläschen Wein. Keine Weigerung, es würde mich beleidigen.

Nebbich.

Von mir haben Sie derartige Injurien nicht zu befürchten.

Frau Meier.

Zwetsche, Sophie, schnell! (Bei Seite.) Ein himmlischer Mann! (Laut.) Sie sind noch unverheirathet?

Nebbich.

Bis auf die Nagelprobe. — Bei meiner Stellung mit freier Station und 3 Thaler —

Frau Meier.

Wie? (Zwetsche und Sophie tragen Wein &c. in das Bett.)

Altman.

Stündlich! (Leise.) Rhinoceros! (Laut.) Mein Freund hat ein Einkommen von stündlich 3 Thaler.

Nebbich.

Natürlich stündlich, sogar Nachts. Wenn ich Morgens früh aufstehe, habe ich meine 40 Thaler verdient.

Frau Meier.

Ja, die wahre Kunst! Die Kunst soll leben! Sie trinken gewiß gern darauf.

Neblich.

Ich trinke auf Alles. (Bei Seite.) Die Frau ist gar nicht so übel!

Frau Meier.

Liese Toleranz! Und doch waren die Musen Ihre Eltern.

Neblich.

Mein Vater war Schneider.

Frau Meier.

Schneider?

Ulmann (schnell).

Steinschneider, Graveur, ein zweiter Benevenuto Cellini. (Reise.) Sprich lieber gar nicht.

Neblich.

Mir auch recht. Trinken wir wieder auf die Kunst. Sie soll leben, hoch! (Er trinkt viel.)

Alle.

Hoch!

Süßlich.

Jetzt thaut er auf.

Frau Meier (bei Seite).

Der Mann ist zu imposant. Was war mein seliger Meier dagegen.

Süßlich.

Sie haben in der That hübsche Vorbereitungen für Ihr Fest getroffen.

Frau Meier.

Himmel, das Fest, meine Rolle! — Verzeihen Sie, die Pflicht ruft. Devrient, Sie wissen, was das zu sagen hat.

Neblich

(wird immer angertiffener).

Ich kenne den ganzen Schwindel. Bleiben Sie noch ein Bißchen hier. Sie sind ein nettes Weibchen. Was willst Du in der Fremde thun, es ist ja hier so schön. Trinken wir noch mal auf die Kunst.

Frau Meier.

Devrient, Sie sind unwiderstehlich. Eigentlich schäme ich mich, vor Ihnen zu spielen. Was werden Sie von uns denken, wenn ich Ihnen sage, daß mein Wäschejunge den Monzo verzapft.

Zwetsche (kühn).

Wir besorgen das. Will Einer was?

Frau Meier.

(unangenehm berührt).

Sprich nicht, wenn Du nicht gefragt wirst. Derrent, Sie könnten mich glücklich machen. Welch ein Genuß, wenn Sie den Alonzo spielten.

Nebbich.

Wenn's weiter nichts ist!

Frau Meier.

Sie willigen ein. Dafür muß ich Sie umarmen.

Nebbich (pathetisch).

Hier steh ich, ich kann nicht anders — Amen!

Frau Meier

(nach der Umarmung).

Daran erkennt man den wahren Künstler!

Nebbich.

An der Umarmung?

Frau Meier.

An der Bereitwilligkeit.

Altmann (leise zu Nebbich).

Bist Du toll? Du willst spielen?

Nebbich.

Jawohl, mein Junge, ich spiele den Apollo.

Altmann.

Kennst Du denn die Rolle?

Nebbich (leise).

Nicht 'ne Silbe. Ist mir aber Pomade.

Altmann (zu Süßlich).

Das wird ja recht heiter. — Jetzt sitzen wir gründlich fest.

Zwetsche (rachebrütend, für sich.)

So muß es kommen. Ich habe die Idee gehabt, habe gelernt wie ein Fähndrichs-Examen und der da soll mir die Rolle wegschnappen? Is nich! — So wie er von die eine Seite auftritt, trete ich von die andere auf. (Mit Pathos.) Zum Narren halten läßt sich Zwetsche nie gewesen. (Stolz ab.)

8. Scene.

Vorige. Mopler.

Mopler

(nachdem ein kurzer Lärm vorüber gezogen, erscheint Mopler mit dem Kopf über dem, die Bühne umgebenden Baun).

Gott sei Dank, wieder entwischt. Hierher können sie

mir nicht folgen. Abgemacht, ich lasse mich scheiden. Dort suchen sie. Das liebe Karlehen an der Spitze, aber hier bin ich geborgen, und nicht um die Welt verlasse ich mein Asyl. Wo bin ich denn eigentlich? Dort im Zelt sitzen Leute. — Das ist ja mein Nebbich. Oh nun bin ich gerettet. (Springt über den Zaun.) Da bin ich.

Alle (erschrocken.)

Ah!

Nebbich.

Der Prinzipal? Ich bin futsch. (Schlägt den Rockfragen rauf.)

Frau Meier

(fällt vor Schreck in Nebbich's Arme).

Mopler.

Hier also muß ich Sie finden? In den Armen eines Weibes?

Altman.

Donnerwetter, der kommt ungelegen. (Stürzt auf Mopler zu.) Keine Silbe, oder Sie sind ein Kind des Todes.

Süßlich.

Wenn Sie noch ein Wort reden, transportiren wir Sie zu Muttern.

Mopler.

Alles, nur das nicht.

Süßlich.

Verlassen Sie sofort diesen Garten.

Mopler.

Hinaus, in ihre Hände fallen? Nie!

Frau Meier (hat sich erholt).

Was will der Mann?

Süßlich.

Dieser Mann — (lese.) Gehen Sie doch!

Mopler.

Nicht um Venedig!

Frau Meier.

Nun?

Altman.

Halt ein Gedanke! Dieser Herr — ziehen Sie den Bauch ein (Mopler thut es) es ist — werden Sie einen Kopf kleiner. (Mopler duckt sich). Schneiden Sie ein jugendliches Gesicht. (Mopler thut es). Es ist der neue Wäschejunge.

Alle.

Der Wäschejunge?

Mopler.

Ja, der bin ich. (Lese.) Nu wird's heiter.

Frau Meier.

Was hat das Subjekt für ein Benehmen? Warum fällst Du denn so zu sagen aus der Luft?

Wopler (entschuldigend).

Stadt wie Berlin.

Frau Meier.

Lasse Dir von Zwetsche sagen, was Du zu thun hast. — Nimm den Korb dort mit und zieh' die Arbeits-Tasche an.

Wopler.

Ich stürze! (für sich.) Der Gehülfe trinkt Champagner in meinem Frack und ich ziehe die Leinwandjacke an und genieße den Waschkorb. (Ab mit dem Korb.)

Frau Meier.

Nun aber in die Garderobe. Adieu, großer Künstler! Auf Wiedersehen als mein geliebter Monzo!

Rebbich.

O Preciosa! — Kommen Sie mit Süßholz, Sie müssen mir helfen, und auch Du alter Knigge mit dem vollen Bart. Wir sind Schockschwerenöther, was? — Als geliebter Monzo! Kann man Alles nicht wissen. (Nimmt Altmann und Süßlich unter den Arm.) Reich mir die Hände, mein Leben, kommt auf meine Garderobe mit mir. (Lachend ab.)

Frau Meier (allein).

Ein herrlicher Mann! Dieses Feuer, diese Beredsamkeit. Der Mann könnte mir gefährlich werden. Indes er ist noch unvermählt, man kann nicht wissen. Wenn ich auch nicht mehr im Flügelkleide, so ist doch (klingt) in der That mein Wuchs gar nicht übel, und ich bin auch recht zierlich gebaut, ja es ist in manchem Städtchen manch häßlicher Bräutchen getraut. Lalala! (Ab.)

9. Scene.

Kranich.

Es ist ein Skandal. — Nu kommen bald die Gäste und ich habe weder gelbe Stiebeln noch eine rothe Kunkarde. — Das wird nett werden. — Lemke, was den einen Vater macht, kann nich spielen, weil er einen Zacker hat, Zwetsche haben ste an die Luft gesetzt und ich soll mir als Schaute behandeln lassen? Is nich! — Der große Künstler Devrient soll die Geschichte alleene rausreißen, ich spiele nich mit.

10 Scene.

Kranich. Elvira. Karlchen. Peter.

Karlchen.
Hier muß es sein, das fünfte Haus von der Ecke.

Elvira.
Wo ist er, wo, ich kann nicht mehr.

Kranich.
Wer?

Elvira.
Er, der mein Herz nie begriffen hat.

Kranich.
Wer ist Er? Wollen Sie mir vielleicht rügen?

Elvira.
Mein Gatte!

Kranich.
Kenn' ich nicht! — Vielleicht ist er da drin bei die fremden Künstler.

Elvira.
Schnell hinein!

Kranich.
Das geht hier heute schon nett zu. — Na, ich stehe wenigstens nich als Schaute da. (Nach außen rufend.) Man rin, es geht gleich los!

11. Scene.

Kranich. Chor der Gäste.

Chor.
Eilet, eilet — jetzt ist es Zeit,
Zu der Komödie Alles bereit,
Friedlich, niedlich, zierlich und fein,
Das wird heute ein Hochgenuß sein.
Alles steht prangend im festlichen Glanz,
Jetzt kann beginnen das Spiel und der Tanz.
(Ab in das Theater).

12. Scene.

Mopler. Sophie.

Sophie
(tritt lachend aus den Coulissen).
Na, ich habe einen netten Skandal gekriegt. — Wie ich neben der Madam stand, fragte der große Künstler Devrient, ob die Preciosa meine Mutter wäre. — Zur Strafe darf ich nun nicht mitspielen, sondern muß das Amt

des Inspicienten übernehmen. (Zu Mopler, der als Knappe gekleidet auftritt.) Manu? — Wie sehen Sie denn aus? Der reine Schellenober!

Mopler (in komischem Kostüm.)

Was doch aus dem Menschen Alles werden kann, Stadt wie Berlin. — Das heißt, Nebbich kann sich freuen. — Besteht der Kerl partout darauf, daß ich auch mitspiele. — Was bleibt mir anders übrig, wenn ich mich hier halten will? — Nu bin ich der Knappe von meinem Gehülfen. Das habe ich aber Alles Ihnen zu verdanken.

Sophie.

Mir? — Sich selbst haben Sie die Geschichte zuzuschreiben, Sie Casanova.

Mopler.

Es passirt mir auch nicht wieder! (Spricht für sich.) Mopler, ich gebe mir Dein Ehrenwort, daß ich mich nie wieder mit einem illegitimen Frauenzimmer einlasse; Du mußt's aber auch nicht mehr thun.

Sophie.

Nie wieder?

Mopler (feierlich).

Bis an der Welt Ende, bis auf den heutigen Tag!

Sophie (kotett.)

Wollen Sie uns arme Mädchen wirklich schmachten lassen?

Mopler (mit blödem Lachen.)

Ich habe geschworen.

Sophie.

Grausamer! Was haben Sie gethan!

Mopler (sehr unsicher).

Na, na, na! Machen Sie keinen Lenz.

Sophie (zärtlich).

Sie sind ein so lieber Mann!

Mopler

(fragt sich verlegen hinter den Ohren).

Verflucht! — Sollte sie — (bet Seite.) Ich bin im Stande meinen Vorsatz noch einige Zeit zu suspendiren.

Sophie (schwärmerisch).

Ich denke mir das Leben an Ihrer Seite so verführerisch.

Mopler

(plötzlich im alten Ton).

Das können wir ja mal probiren. (Will sie umfassen.)

Sophie

(ihn zurückstoßend, trocken).

Dämlich! (Ab).

13. Scene.

Wopler

(mit dummem Gesicht, nach einer kleinen Pause).

Was hat die denn eigentlich von mir gewollt?

Couplet.

Will Einer etwas Neues mir erzählen,
 Muß er dazu die richtigen Worte wählen,
 Sonst liegt am Ende ganz was andres drin,
 Als der zuerst beabsichtigte Sinn.
 Drum sei der Klarheit Jedermann beflissen,
 Damit man seinen Worten Beifall zollt,
 Sonst wird sich Mancher schließlich fragen müssen,
 Was hat der eigentlich von mir gewollt?

Man hört in Frankreich gar nicht auf zu hegen
 Und künstlich sich in Galle zu versetzen,
 So daß bei uns sich Mancher wünschte bloß
 Es ginge mal auf dieses Großma—cht los.
 Wer weiß, ob nicht — wie einst zu Dnfels Tagen,
 Sich schnell dann Einer nach der Seine trollt
 Und unsere Jungens ganz verwundert fragen:
 Was hat der eigentlich von uns gewollt?

Um einer alten Sitte nachzufolgen,
 Fiel Einer, der in Bockbier hat geschwolgen,
 Als Abends er nach Hause retournirt,
 In einen Kinnstein — wie das wohl passirt,
 Und als des Schuzes Leute ihn dort trafen,
 Und er zur trauten Wache mitgesollt,
 Sagt er empört: „Ich hab' ganz gut geschlafen,
 Ich weiß nicht, wat Ihr eig'ntlich von mir wollt?“

Herr Schulz kann dem Gelüft nicht widerstehen,
 Mit seinen Freunden auf die Jagd zu gehen,
 Da muß er denn sein großes Schießgewehr
 Mit Pulver laden und mit Kugeln schwer.
 Von allen Kugeln aber trifft nicht eine
 Worüber Schulz betrübt nach Hause trollt
 Die Hasen aber strampeln mit die Beine:
 Was hat der eigentlich von uns gewollt?

Es steht ein junges hübsches Liebespäpchen
 Dort vor dem Hau — wolt sagen Traualtärchen
 Doch graummwölkt ein Antlitz niederschaut
 Auf diese kleine hoffnungsvolle Braut.
 Und dräuend sträubt das Haar sich auf der Glage
 Und donnerkündend wild ein Auge rollt —
 Da plötzlich — Ha! — Es war ein Kopf der Raze
 Was hat der eigentlich von ihr gewollt?

Es kriegt die ermittelte Isabelle
 Aus Rom's geweihter reiner Gnadenquelle
 'Ne gold'ne Rose zugeschickt, die wohl
 Bedeuten soll der Unschuld ihr Symbol —
 Und sinnend steht man Isabellen blicken
 Auf diese Rose duftig zart und hold
 „Wie kommt er drauf sie grade mir zu schicken?
 Was hat er eigentlich damit gewollt? —

Von schwerem Werk Graf Bismark kommt nach Hause,
 Gönnt von's regieren sich 'ne kleine Pause,
 Da tritt der Diener mit 'nem Teller ein
 Und bringt ihm 'ne Empfehlungskarte rein. —
 Manu, sagt er — bedeckt von sanfter Röthe,
 Ich wüß' nicht, was ich mit dem Manne sollt',
 Bückling, Frisier „und ami de la tête“
 Was hat der eigentlich von mir gewollt?

Die Siames'schen Zwillinge, die sollen
 Nun endlich mal geschieden leben wollen,
 Wohl Niemand ihnen dies verdienen kann,
 Sie war'n 'n bischen gar zu dicke ran!
 Wird es ein Arzt zu unternehmen wagen,
 Dem diese Trennung nun gelingen sollt',
 Da wird ein Bruder gleich den andern fragen.
 Was hast Du eigentlich von mir gewollt? —

14. Scene.

Altmann. Süßlich. Nebbid. Mopler. Frau Meier.
 Abele. Elvira. Karlchen. Alle Uebrigen. (Wärm hinter
 der Scene.)

Zwetzsche (tritt auf)

Ich thu's nicht; ich laß mir nicht verdrängen.

Frau Meier.

Zwetsche, Mensch, elendes Subjekt, was beginnst Du?

Zwetsche.

Ich spiele den Alonzo! Der Andre nich! —

Frau Meier.

Wer befreit mich von diesem zweiten Liebhaber?

Nebbich (zieht das Schwert.)

Er stirbt von meiner Hand, Knappe decke mich.
(Schleubert Mopler vor.)

Karlchen.

Der Knappe ist der Herr, Madame!

Elvira (gärtlich).

August!

Mopler.

Ich weiß was Du sagen willst, wir lassen uns scheiden,
abgemacht. — Liebchen Ade, scheiden thut wohl! —

Elvira.

Scheiden!? Nein August ich verzeihe Dir! —

Mopler.

Du verzeihst mir. — Das bringt mich aus der Fassung.
— mit'n Hauschlüssel?

Elvira.

Mit dem Hauschlüssel! —

Mopler.

Wöchentlich zwei Mal Urlaub nach dem Zapfenstreich? —

Elvira.

Neinewegen. —

Mopler.

Dann gebe ich meine Künstler-Carriere auf. — Alons,
vorwärts, Nebbich, es hat sich ausgedehrent. Jetzt geht's
nach Hause; — Banting unter erschwerenden Umständen. —

Frau Meier.

Nebbich? Wer ist Nebbich?

Mopler.

Dieser Herr, mein Gehülfe.

Frau Meier.

Kein Künstler, nur ein Gehülfe? Zwetsche, dann spielst
Du weiter.

Zwetsche.

Nach der Blamage, nur als Staffage? Nie!

Frau Meier.

Also hätte ich gar keinen Alonzo?

Altman.

Hier ist noch einer! Ideal aller Preciosen, wie habe

ich Dich verkannt! Fort mit der Novopolsky'n, nur Sie
allein sollen leuchten am dramatischen Himmel der Einigkeit!
Frau Meier.

Herr Knigge! —

Altman.

Nichts mehr von Knigge. Mein Name ist Altman.
Frau Meier.

Altman?

Altman.

Verzeihung großes Weib, und gewähren Sie mir nur
die eine Günst, Ihr Alonzo sein zu dürfen.

Frau Meier.

Sie haben es eigentlich nicht verdient, indes es sei!

Altman.

Hurrah!

Neblich (zu Frau Meier.)

Leb' wohl, Madrid, nie wende sich Dein Glück.

Frau Meier.

Sie wollen fort, Herr Neblich?

Neblich (wehmüthig).

Ich bin ja kein Künstler.

Frau Meier (verschämt.)

Aber doch unverheirathet?

Neblich (vergnügt).

Ach so! — (sie umarmend.) Das muß dem Menschen
doch gesagt werden. — Schwieger-Assessor, es lebe die
Kunst! — In 4 Wochen ist Hochzeit mit Frau Neblich-
Meier in der Titelrolle! —

Sophie.

Sollte man es glauben?

Möpler.

Warum nicht? — Stadt wie Berlin!

Schlufsgesang.

Chor.

Schnell die Gläser hebt zur Hand,
Sorg' und Kummer sei verbannt,
Freude, Glück und Frieden
Sei Euch stets beschieden.

(E n d e.)

.(Der Vorhang fällt.)